

1/2025



der Clunier

44. Jahrgang Ausgabe 158 April 2025

Die Zeitschrift der KMV Clunia Feldkirch, des Vorarlberger Mittelschülercartellverbands (VMCV) und des Vorarlberger Cartellverbands (VCV)

Wladimir Sauron und sein Troll



Karl Marx: Der letzte Wille des Dschingis Khan
VMCV-Weihnachtskommers CV-Dreikönigskommers
CD-Neuerscheinung BcB-Stiftungsfest

Wir danken unseren Spendern (siehe Liste), der Clunia-Philisterkasse, dem VMCV-Landesverband, dem VCV-Landesverband, der ÖVP Vorarlberg, dem Wirtschaftsbund Vorarlberg und den Inseratenfirmen für die finanziellen Beiträge. Alle Spender ermöglichen das Erscheinen und den Versand des Cluniers.

Prof. Mag. Amann Helmut, Le
aLAbg. DI Helmut Batlogg, ABI, Trn
Dr. Gerhard Beck, SOB
aLSI HR. Karl Hermann Benzer, R-B
Dr. Günter Benzer, R-B
DI Walter Bertschler, Trn
HR Dir. Mag. Gerhard Blaickner, CLF, Cl
Univ.-Doz. OMed.R Dr. Christoph Breier,
KBB, AIn
Dir. Mjr. Armin Brunner, WSB
Amtsrat i.R. Herwig Burtscher, SOB
Dipl. Päd. Karl M. Carli, HET
Dkfm. Dr. Rigobert Engljähringer, CLF, Rg
Dr. Burkhard Fend, CLF
Mag. Gerhard Fenkart, SOB, Le
Dr. Günter Feurstein, Vi
DKfm. Ernst Fink, WSB, Nc
Dir. Mag. Franz Fröwis, SOB
Dr. Erich Fürnsinn, RNW
HR DI Bruno Fussenegger, SID, Trn
Ing. Heinz Gesson, CLF, EIP
Wolfgang Gottesheim, NBF
Pater Mag. Josef Grünstäudl, WMH und Abt
MMag. Rene Renner, OSB
OAR Gerhard Hagen, Le
HR DI Harald Hammer, ASG
DI Robert Häusle, Trn
Dr. Hansjörg Heuschneider, Alln
Gerhard Hintringer, CHK, KKK, NMW
Mag. Matthias Hofer, NOH, Alp
Dr. Clemens Höfler, MUR, Kb
aBgm aLAbg Werner Huber, Montfort
Univ.-Prof. Dr. Egon Humpeler, KBB, Le
Dr. Richard Huter, KBB, AIn
Dr. Ludwig Jira, OCW, NGL
DI Christian Kaizler, Cl
Dir. Heiner Kathan
Dr. Helmut Kaufmann, ABB, R-B
ADir. Erich-Alfred Kejzar, VIV, GOA
Dr. Roland Kopf, Le
Dir.i.R. Norbert Kräutler, CLF, Le
Alt-Bgm. OSR Ernst Kulovits, WMH
Dr. Hermann Alois Lang, R-B
HR Dr. Wilfried Längle, R-B
Dr. Wolfgang Leichtfried, KBB, R-B
Renato Liberda, ILH
Eduard Limberger, WMH

Dr. Thomas Luzer, ADW
HR Dr. Klaus Martin, Le
Dr. Gottfried Mazal, CHK, NbW
Mag. Niki Morscher, BES
Dr. Franz Moser, AGP
DI Dr. Robert Niesner, KRW
HR Dr. Josef Oswald, SOB, AIn
Mag. Alexander Pallendorf, AUP
Gertrude Polnitzky, CCW, BcB
Dir. Bernhard Prenner, FOE, A-F
Dr. Christian Presoly, Ne, Le
KR Dir. Helmut Puchebner, FRW, Baj, FIP
Mag. Gernot RaHS, BBG, NBK
Dr. Thomas Reich, KBB
Hans Reutterer, RGW, MMA
Ing. Thomas Rhomberg, DAW, CLF, Cl
Diakon VS-Dir.i.R. OSR Heribert Riegler,
WMH
Mag. Andreas Riemer, COT, OGW, Nc
Mag. Marianne Riemer, TUT, NcN
aLStH. Mag. Karl-Heinz Rüdissler, Merc
Johann Salomon, KRW
Ing. Robert Schilly, VAW
ORR i.R. Mag. Dr. Otto Schinko, NBK
Mag. Alexander Schrötter, TAV, WI, Cl
HR Dr. Reinhold Schwarz, KBB, Le
Dr. Thomas Seifert, KBB, R-B
HR Dr. Alwin Seyfried, Le
Prim. Dr. Wolfgang Simma, KBB, AIn
Ing. Wolfgang Sommer, EIP
DI Michael Sprinzl, OCW
Mag. Gerhard Taus, RNW, Am
Dr. Martina und Mag. Wolfgang Türtscher,
CLF, KBB, Le, Cl
altLH Mag. DDr. Herwig van Staa, TGW, Le
Peter Wagner, OCW
Dr. Reinhard Waibel, Trn
aLSI HR Mag. Dr. Herbert Wehinger, Le
Prim. Univ.-Prof. Dr. Etienne Wenzl, CLF,
ABB, Rd
Mag. Paul Windisch, BOW, MUR, AUP
Dr. Klaus Winsauer, Le
ADir. Franz Wodni, KRW, RHL
Dkfm. Dr. Detlev Wolzt, VDW, Baj
Dr. Rudolf Wrba, NOH
Martin Wurglits, AIS

**REGIONAL IN
VORARLBERG
VERANKERT
UND DIREKT
BEIM KUNDEN.**

www.vlv.at

ZUSAMMEN SICHER.
ZUSAMMEN VLV.
VLV.AT

VLV



Die

Clunierredaktion

wünscht allen
Bundes- und Kartellgeschwistern
frohe Ostern



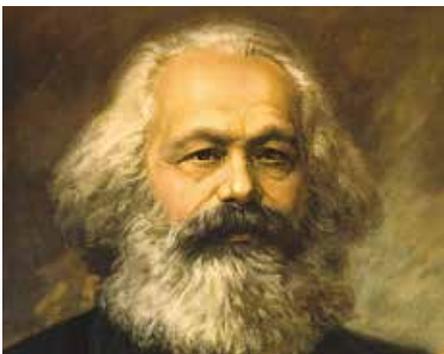
Seite 6



Seite 8



Seite 10



Seite 13



Seite 24



Inhalt

- 2 Spenderliste
- 3 Impressum
- 5 10 Jahre Pro Gymnasium in VlbG.
- 6 VMCV-Weihnachtskommers 2024
- 7 Brief des Philisterseniors
- 8 CV-Dreikönigskommers 2025
- 10 16. Bregancea-Stiftungsfest
- 12 Kommentar: Wladimir Sauron
- 13 Marx: Der letzte Wille des Dschingis Khan
- 16 WA: Notfallrettung
- 18 WA: Christliche Werte
- 22 Westbahn-Kurti? (Neue CDs)
- 24 Leserbrief
- 25 Einladung: Globale Strategien
- 26 Personalia, Termine



Wir leben in unglaublichen Zeiten. Es riecht überall nach Krieg, nach Staatsschulden, nach Inflation und nach verhaltensauffälligen Politikern, denen man alles zutraut außer das Lösen von Problemen. Neben all dem gibt es Menschen, die längst Opfer von Putins Propaganda wurden, die (den überfallenen) Präsident Selenskyj für einen Aggressor halten und beide Augen vor Putins Verbrechen schließen: Putin hat den 2. Tschetschenienkrieg weitergeführt, hat den Georgienkrieg 2008 angefangen, hat halb Syrien kaputt bombardieren lassen, hat 2014 die Krim annektiert und 2022 die Ukraine überfallen. Troll Trump glaubt tatsächlich, dass Putin Frieden will. Na dann! (Seite 12).

Impressum:

Der Clunier ist die verbandsübergreifende Zeitschrift der KMV Clunia Feldkirch, der katholischen Verbindungen Vorarlbergs einschließlich der Vorarlberger Ferialverbindungen und des Vorarlberger Altherrenlandesbundes des ÖCV. Der Clunier erscheint viermal jährlich und wird durch Spenden und Inserate finanziert.

Auflage 2.300 Stück.

Format: 29,5 x 21 cm (DIN-A4)

Publikum: MKV-, ÖCV-, CV-, KV-, VfM-, VCS-, assoziierte und verbandsfreie Verbindungen in Österreich und befreundete Persönlichkeiten in Deutschland und der Schweiz.

Verleger (Eigentümer), Herausgeber und Medieninhaber: Katholische Mittelschulverbindung Clunia Feldkirch, Vorstadt 26, 6800 Feldkirch. Chefredakteur und Geschäftsführer(in) werden vom CC der KMV Clunia gewählt. Die Redaktionsmitglieder werden vom der Chefredakteurin ernannt.

Chefredakteurin und mit der Herausgabe betraut: **Mag. Silvia Öller**, BcB, CLF, 6900 Bregenz, 0664-8224244;

silvia.oeller@vol.at

Geschäftsführerin:

Tanja Handle, CLF,

tanja.handle@vcon.at

Adressenänderungen an:

Thomas Cziudaj, CLF, KBB,

diokletian@gmx.at;

Redaktionsmitglieder:

Luca Schöch, CLF (Aktive);

Dipl. Ing. Wolfgang Jenny, CLF, Le, (Personalia, Termine);

Mag. Wolfgang Türtscher, CLF, KBB, Le, Cld, (Inserate);

Mag. Dr. Rudolf Öller, LBS, KBB, CLF, Rp, Alp, (Layout und Satz);

Fotos: Rudolf Öller, Silvia Öller, KMV Clunia und div. Verbindungen.

Cartoon: Major Wolfram Öller, BA, Se

Bankverbindung: Sparkasse Feldkirch,

IBAN: AT20 2060 4008 0000 4160

BIC: SPFKAT2BXXX

Druckerei Thurnher, Rankweil.

Redaktionsschluss des CLUniers

2/2025 ist am **Do 12. Juni 2025**

www.clunia.at/clunier

Es gibt viel zu tun, packen wir es an! Gedanken einer Nationalrätin

Für eine Skirennläuferin gibt es kaum intensivere Momente als jene, wenn man ganz oben an der Piste steht und auf das Startsignal wartet. In den letzten Wochen und Monaten musste ich öfter an diese Momente denken. 155 Tage hat es gedauert, doch seit dem 3. März 2025 hat Österreich eine neue Regierung. Damit ist auch für meine erste Legislaturperiode im Nationalrat der Startschuss gefallen. Endlich – denn ich habe mir einiges vorgenommen.

Positive Impulse für Gesundheit und Wohlbefinden setzen

Als ehemalige Spitzensportlerin schöpfe ich bis heute viel Energie aus dem Sport. Ein großes Anliegen ist mir deshalb die Weiterentwicklung des Sports im Sportausschuss. Sport soll als wichtige Säule der Gesellschaft noch besser zur Stärkung des Zusammenhalts beitragen und mehr positive Impulse für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Österreicher:innen setzen können.

Zukunftsfähige Arbeitsmarktchancen sichern

Im Ausschuss für Arbeit und Soziales habe ich zudem die Chance, die sozialen Belange unserer Bevölkerung zu vertreten und zukunftsfähige Arbeitsmarktchancen zu fördern. Mein wichtigstes Ziel ist es hier, dass sich Leistung wieder lohnt. Mit meiner Erfahrung aus dem Personalwesen setze ich alles daran, dafür praxistaugliche und schnell umsetzbare Lösungen zu entwickeln.

Demokratische Werte wahren

Darüber hinaus engagiere ich mich im Ausschuss für Petitionen und Bürgerinitiativen. Als Mutter von zwei kleinen Jungs ist es mir sehr wichtig, dass unsere demokratischen Werte gewahrt bleiben und die Anliegen der Bevölkerung auch in Zukunft ernst genommen werden.

Menschen mit Behinderung in die Mitte holen

Eine besondere Ehre ist es mir, dass ich vom ÖVP Bundespartei Vorstand zur Behindertensprecherin ernannt wurde. In dieser Funktion sowie als Vizepräsidentin des Vorarlberger Behindertensports und als Paralympionikin setze ich alles daran, Menschen mit Behinderungen in die Mitte der Gesellschaft zu holen.

Nach fünf Jahren im Bundesrat bin ich bereit, mich voller Energie und Tatendrang im Nationalrat einzubringen – für eine sichere, lebenswerte und chancenreiche Zukunft für alle Menschen in Vorarlberg und ganz Österreich. Packen wir es an!

Nationalrätin Heike Eder

Heike Eder (36)

ist Abgeordnete der ÖVP im österreichischen Nationalrat. Die ehemalige Skirennläuferin, Personal-Managerin in Karenz und zweifache Mutter setzt sich insbesondere für Fragen zu Arbeit, Familie, Sport und Behinderung ein.

www.heike-eder.at



Heike Eder (ÖVP) wechselte im Oktober 2024 vom Bundesrat in den Nationalrat. Sie ist Behindertensprecherin und engagiert sich im Sportausschuss, im Ausschuss für Arbeit und Soziales sowie im Ausschuss für Petitionen und Bürgerinitiativen.



Präsentation von Pro Gymnasium Vorarlberg 2015 (v.li. Prim. Univ.-Prof. Dr. Etienne Wenzl, aLR Dr. Rainer Gögele, KR Egon Blum, Mag. Wolfgang Türtscher, Dr. Klaus Ender, aLAbg Bgdr Gottfried Schröckenfuchs, Vorstandsdirektor Robert Sturn, Gottfried Bechtold)

Am 11. Dezember 2014 haben sich mehrere Verantwortliche des Vorarlberger Bildungswesens (Keine Politiker!) getroffen und beschlossen, dass es Zeit ist, sich auch öffentlich-medial für das differenzierte Schulsystem einzusetzen und es nachhaltig zu verbessern. Sie stellten dann am 26. Februar 2015 die neu gegründete Landesgruppe Pro Gymnasium Vorarlberg der Öffentlichkeit vor und haben damit eine Interessensgemeinschaft ins Leben gerufen, die sich um die Anliegen der Schulen und anderer Bildungseinrichtungen gekümmert hat und auch weiterhin kümmern wird.

Die Anliegen, die in neun Zielen zusammengefasst wurden, sind immer noch aktuell und werden von Pro Gymnasium Vorarlberg weiterhin verfolgt:

1. Erhalt des achtjährigen Gymnasiums (Vielfalt des Angebots für Vielfalt der Begabungen und Interessen, Wahlmöglichkeit für Eltern)
2. Änderung der Aufnahmekriterien am Gymnasium - längerfristiges Prognoseverfahren statt Notendruck am Ende der Volksschule
3. Errichtung zusätzlicher Oberstufen-Standorte (ORG, BMHS) zur Erhöhung der Durchlässigkeit insbesondere in ländlichen Regionen
4. Mehr Wertschätzung gegenüber der beruflichen Bildung insbesondere den Lehr- (Handwerks-)berufen
5. Verstärktes Erkennen und Beheben

von Defiziten im Kindergarten-, Vorschul- und Volksschulalter, aber auch in der Erwachsenenbildung

6. Mehr Unterstützungspersonal für Lehrkräfte und Lernende (z.B. Schulpsychologie, Schulsozialarbeit)
7. Stärkung der Schulpartnerschaft
8. Qualitativer Ausbau der ganztägigen Angebote
9. Verstärkung des kostenlosen Förderunterrichts sowohl für Begabungen als auch für die Kompensation von Defiziten

Einige dieser Ziele sind im Regierungsprogramm 2025 der Koalition aus Volkspartei, Sozialdemokraten und Neos enthalten, was die Wichtigkeit der Ziele von 2015 unterstreicht. Besonders der Punkt „Verstärktes Erkennen und Beheben von Defiziten“ ist durch die Probleme an Wiener Schulen in der öffentlichen Diskussion angekommen und hat durch den hohen Anteil an Wiener Volksschulkindern mit nichtdeutscher Muttersprache (Anm.: 60% Prozent aller VS-Kinder) eine Brisanz bekommen, die 2015 in dieser Deutlichkeit noch nicht erahnt werden konnte.

Andere Punkte sind in den vergangenen zehn Jahren schon von den verschiedenen Ministerien aufgenommen worden, sind aber noch nicht zu unserer völligen Zufriedenheit umgesetzt. Die Schulsozialarbeit hat zwar nach Ende der Corona-Pandemie in den Schulen Einzug ge-

halten, da die emotionalen und psychischen Probleme der Jugendlichen stark zugenommen haben, aber hier müssen zusätzliche Unterstützungskräfte besonders an Brennpunktschulen angestellt werden, da mit den wenigen zugewiesenen Arbeitsstunden die schülerseitigen Probleme nicht hinreichend bearbeitet werden können.

Bei einem Punkt gab es in den vergangenen zehn Jahren sogar einen Rückschritt:

Die kostenlose Förderung von Kindern mit schulischen Defiziten wurde der Schulautonomie übertragen und somit (bürokratisch richtig durchgeführt) geopfert. Dies bedeutet, dass die Schule diese Förderkurse zur Kompensation von Defiziten nun aus den (viel zu niedrigen) schuleigenen Stundenzuweisungen begleichen müssen, ohne dass diese angehoben wurden. Also ein Absinken der Förderstunden am Standort ohne dafür die ministerielle Verantwortung übernehmen zu müssen!

Es sind noch nicht alle Ziele von 2015 erreicht, weshalb wir für diese Ziele weiterhin arbeiten werden!



Dir. Mag. Gerald Fenkart
v/o Dr. Bonsai, Le, SOB



VMCV-Weihnachtskommers 2024



P. Abt Vinz.



Neo-Kustersberger Emir und KBB-x Matthäus.



Domingo und Celsus.



Das Küchenpersonal aus Tirol.



Dr. Swing und Flax.

Der Vorarlberger Mittelschülercartellverband lud zum Weihnachtskommers ein. Er fand am 21. Dezember um 19:30 Uhr im gut besuchten Austriahaus in Bregenz statt.

Der hohe VMCV Landessenior **Moritz Weber v/o Parzival** schlug den Kommers, am Präsidium unterstützt von Rhenanen-Senior **Nico Galehr v/o Niggo** und Augia-Consenior **Daniel Platter v/o Cicero**. Parzival begrüßte zahlreiche Gäste, allen voran den Abt der Mehrerau **P. Vinzenz Wohlwend v/o Vinz** und den VMCV-Seelsorger und Dompfarrer MMag. **Fabian Jochum v/o Domingo**. Begrüßt wurden auch die beiden Universitätsprofessoren **Dr. Karlheinz Tizian v/o Loki** und der etwas verspätet eingetroffene Primar em Univ. Prof. **Dr. Etienne Wenzl v/o Dr. cer. Amfortas**. Ein besonderer Gruß galt dem Veranstalter des Weihnachtskommers Landesverbandsvorsitzenden **Alexander Waller v/o Ericsson**, weiters Landesverbandphilisterconsenior **Christoph**

Rudigier v/o Flüchtling, Landesverbandsschritfführerin **Petra Riechert v/o Bavaria**, VMCV-Ehrenlandesvorsitzenden **OStR. Mag. Wolfgang Türtscher v/o Dr. cer. Swing**, Landesverbandsstandesführer und Kistenschinder des Abends **Mag. Paul Christa v/o Dr. cer. Römer** und auch VMCV-Ehrenbandträger **MMag. Jörg Zimmermann v/o Schorsch**.

Es waren auch einige Doctores cerevisiae anwesend. Neben den schon erwähnten waren MKV-Ehrenschildträger **Gerold Konzett v/o Dr. Plus**, **Mag. Dr. Rudolf Öller v/o Dr. Vitus** mit seiner Gattin **Clunier-Chefredakteurin Mag. Silvia Öller v/o Dr. Maus**, **Philistersenior der KMV Kustersberg Mag. Reinhard Kaindl v/o Dr. Whiskey**, **Dkfm. Ernst Fink v/o Dr. Schidi**, **Ing. Kurt Schneider v/o Dr. Breughel** und **Mag. Ottokar Röhrig v/o Dr. Didi**. Begrüßt wurden auch der **Philistersenior der Wellenstein Dipl.-Ing. Christof Bernhart v/o Athos**, der **Senior der Augia und Landesprätor Jason Schaefer v/o Fides**, der **Rhenanen-Philistersenior Fabian Schaffer v/o George** und die

Philistersenioren der Bregancea Laura Strauss, BA v/o Absinth.

Der Weihnachtskommers wurde durch Kartellgeschwister von Verbindungen außerhalb Vorarlbergs bereichert: **K.Ö.St.V. Bernardia Stams** mit ihrem Senior **Lancelot Meze-Hausken v/o Heimdal**, die **Ch.Ö.M.M.V. Veldidena Innsbruck**, die **A.V. Stella Vindeliciana** und **A.V. Claudiana zu Innsbruck**, sowie die **Innsbrucker CV-Verbindungen K.Ö.H.V. Leopoldina**, die **A.V. Raeto-Bavaria** und die **K.A.V. Rheno-Danubia** und aus **Waidhofen an der Ybbs** die **K.Ö.St.V. Norika**. Der VMCV-Vorstand bedankte sich ausdrücklich bei den **Veldidenen** und **Bernarden** für den **Getränkeausschank**.

Zur Einstimmung auf die weihnachtliche Festrede wurde das Lied „Nun freut euch ihr Christen“ gesungen. **Pater Abt Vinzenz Wohlwend v/o Vinz** erzählte die biblische Geschichte von Maria, die zu Elisabeth gekommen ist und deren Kind sich in ihrem Leib regte. „Und es geschah“. Aber was ist geschehen? Da begeg-



WSB-Ph-x Athos und Dr. Breughel.



Bavaria und KBB-Ph-x Dr. Whiskey.



Absinth und Alldra.



Niggo, Parzival, Cicero.



Schorsch und Emir.



Kartellschwestern der StV Bregancea.

nen sich zwei Frauen, die unerwartet Mutter werden. Sie brauchen jemanden, der den Weg mit ihnen geht. Gott begleitet sie. Er ist Teil ihrer Geschichte, aber auch Teil unserer Geschichte. Er wurde Mensch. Mach es wie Gott! Werde Mensch! Auch wenn es zurzeit für Verbindungen schwer ist, neue Mitglieder zu werben, so bringen diese Probleme die Verbindungen einander näher. Sie sollen füreinander und miteinander da sein. Ihre Prinzipien zielen darauf hin, Gesellschaft aufzubauen. Vinz appellierte an die anwesenden Couleurstudenten: „Nutzt Eure Talente und Fähigkeiten für das Miteinander in der Gesellschaft! Du darfst mit Gott Mensch werden!“

Neben der eindrucksvollen Festrede war der zweite Höhepunkt des Weihnachtskommerses die Band-

verleihung an Dr. **Edwin Diem v/o Emir**. Er wurde in seinem Maturajahr 1996/97 Mitglied der K.Ö.St.V. Wellenstein. Er machte sich verdient als Organisator und Referent bei etlichen Landesverbandsschulungen und als Philistersenior. Um seine couleurstudentische Heimat im MKV behalten zu können, erhielt er das Band der KMV Kustersberg, da er immer wieder Gast bei Kneipen der KBB war. Die Laudatio für Emir hielt ihr Phil-x **Whiskey** und das Band überreichte ihm der KBB-Senior **Stefan Mihavec v/o Matthäus**.

Mit den Verbandshymnen im letzten Allgemeinen ging ein stimmungsvoller Weihnachtskommers 2024 zu Ende.

*Mag. Silvia Öller
v/o Dr. cer. Maus*



Liebe Bundesgeschwister, liebe Freunde Cluniaie,

ein neues Jahr hat gerade begonnen und eine neue Ausgabe unseres CLUs flattert in unsere Haushalte. Es ist nicht selbstverständlich, dass wir eine qualitativ hochwertige Couleur-Zeitschrift in Vorarlberg haben. Es ist auch nicht selbstverständlich, dass die Zeitschrift regelmäßig seit 1982 erscheint. Viel Arbeit und Zeit verbergen sich hinter jeder Ausgabe des CLUs.

Ich möchte mich bei der Chefredakteurin Mag. Silvia Öller v/o Dr. Maus und der Geschäftsführerin Tanja Handle v/o Dr. Juno für ihren Einsatz und ihr Engagement bedanken. Ein herzliches Dankeschön gilt auch dem gesamten Team im Hintergrund bestehend aus Thomas Cziudaj v/o Garrett, Luca Schöch v/o Cerberus, Mag. Dr. Rudolf Öller v/o Dr. Vitus, Mag. Wolfgang Türtscher v/o Dr. Swing und DI. Wolfgang Jenny v/o EB Pop.

Der CLU ist viel mehr als nur eine Verbindungszeitschrift, er ist das Sprachrohr des Vorarlberger Couleurstudententums.

Achten wir darauf, dass es so bleibt.

Euer Philistersenior Cicero



CV-Dreikönigskommers 2025 in Aulendorf



Durch den Kommers führte die AV Alania Stuttgart.



Minister Herrmann.



Minister Herrmann, Dr. cer. Swing, Iccman.



Dirk Gaerte (r.), der Vorsitzende des CV-Gauverbandes Bodensee-Oberschwaben.

Am 6. Jänner 2025 war es wieder einmal so weit. Neun CVer und eine Breganceae machten sich mit dem Zug auf nach Aulendorf, um den 137. Dreikönigskommers des Gauverbandes Bodensee-Oberschwaben zu besuchen.

Die illustre Truppe wurde angeführt vom Vorstandsstellvertreter des Vorarlberger AHLB Dr. **Robert Mayer v/o Tassilo**, BbW, Le begleitet von Univ. Prof. Dr. **Etienne Wenzl v/o Amfortas**, Le-Phil-x, Mag. **Wolfgang Türtscher v/o Dr. Swing**, Le, **Michael Pilei v/o Snarre**, BbW, **Jürgen Eishold v/o Iccman**, NKW, SIN, **Florian Gruber v/o Perkeo/Matrose**, **Georg Amann v/o Zoso**, BbW, **Alexander Rapp v/o Prof**, AV Cheruskia Tübingen und Mag. Dr. **Rudolf Öller v/o Vitus** mit seiner Gattin Mag. **Silvia Öller v/o Maus**.

Der Vorsitzende des Gauverbandes **Dirk Gaerte** (Ho! CP!), Altlandrat von

Sigmaringen, begrüßte wie immer in launiger Manier die honorigen Gäste, allen voran den Festredner des Kommerses **Joachim Herrmann** (MdL FcC! Ae! Cp!), Staatsminister des Inneren, für Sport und Integration und den Abt des Benediktinerstifts Neuburg in Heidelberg P. **Winfried Schwab**. Neben seinem ehemaligen Ravensburger Landratskollegen **Kurt Widmaier**, Bürgermeister **Johannes Henne**, Immenstaad, Bürgermeister **Achim Deinet**, Bad Schussenried, begrüßte Dirk Gaerte auch den Landtagsabgeordneten **August Schuler** und den Polizeipräsidenten und Leiter des Polizeipräsidiiums Ravensburg **Uwe Stürmer**.

Abt P. Winfried Schwab leitete seine geistlichen Worte mit einer witzigen Legende von den drei Heiligen Königen ein. Sie kommen in den Stall von Bethlehem zu Besuch, der erste müde und von der langen Reise etwas gebückt, der zweite in Ehrerbietung

gebeugt und der dritte stolz und aufrecht, wobei er sich den Kopf am Türbalken anschlägt. Er schreit: „Jessas, tuat des weh!“ Daraufhin wendet sich Maria lächelnd zu Josef und meint: „So werden wir unser Kind nennen.“ Die drei Weisen aus dem Morgenland erkennen, dass in der Krippe tatsächlich ein König liegt. Auf der Heimreise haben sie sicher vom Kindermord gehört und sich gefragt, ob sie nicht vielleicht daran Schuld hätten, weil sie bei ihrer Anreise Herodes erzählt hätten, dass sie auf der Suche nach einem neugeborenen König seien. Bestimmt aber war ihre Freude darüber groß, dabei gewesen zu sein. So wie heute die Sternsinger dabei sind und für die Armen der Welt sammeln. Sie sind bereit, mit ihrem Namen dafür einzustehen. Sie tragen bunte Farben als Botschaft: „Geht euren Weg weiter, es ist ein guter Weg. Ich halte meine Farben hoch – so bin ich auf dem besten Weg.“



Matrose und Amfortas.

Der Festredner Joachim Herrmann betonte, dass er seit 17 Jahren als Innenminister in Bayern für die innere Sicherheit des Landes zuständig sei und er diese als sein persönliches Anliegen sehe. Eine hundertprozentige Sicherheit könne keiner versprechen, aber man müsse sich dennoch intensiv darum bemühen. „Bayern hat die niedrigste Kriminalitätsrate aller 16 Bundesländer, Baden-Württemberg liegt knapp dahinter. In Berlin wurden im Jahr 2023 rund 14.300 Straftaten pro 100.000 Einwohner polizeilich erfasst. Damit war Berlin das Bundesland mit der höchsten Häufigkeitszahl bzw. Kriminalitätsrate; am niedrigsten war sie hingegen in Bayern mit circa 4.870. Deutschlandweit lag sie bei etwa 7.040. Minister Herrmann ist davon überzeugt, dass in Bayern die Polizei durch die politische Rückendeckung mehr Befugnisse hat und dass sie spürt, dass die Mehrheit der Bevölkerung hinter ihr steht.“

Es gibt viele Bereiche, die einen starken Staat brauchen, aber da, wo die Bürokratie zu viel ist, muss sie abgebaut werden. Kontrollen sind wichtig, besonders an den Grenzen. Es ist blauäugig zu glauben, dass in unser Land nur „Superleute“ einwandern. Leider wird der Schengener Grenzkodex nicht von allen EU-Ländern wahrgenommen. Zwei Drittel aller in Deutschland Ankommenden wurden nirgendwo anders kontrolliert. Tausende kommen und behaupten, ihren Pass verloren zu haben. Für Minister Herrmann kann es nicht sein, dass man Menschen ohne Pass einreisen lässt: „Versuchen Sie einmal in die USA ohne Pass einzureisen.“



Zoso und Steinbruch.

Ein starker Staat muss sowohl gegen Links- als auch gegen Rechtsextremisten auftreten. Islamisten, die bei uns ein Kalifat errichten wollen, sind mit unserer Demokratie nicht vereinbar. Linksextremisten, die in Berlin zu Silvester Polizisten angreifen und Raketen in Wohnungen schießen, müssen bestraft werden. Unsere Freiheit und unsere Toleranz sind gefährdet durch fanatische Intolerante. Wir brauchen eine wehrhafte Demokratie und müssen konsequent handeln, um wieder ein Land voller Zuversicht zu werden.

Wir müssen uns auch um unsere äußere Sicherheit kümmern. Deutschland muss militärisch stark sein, um ein abschreckendes Beispiel für Aggressoren zu sein. „Wir wollen niemals einen Staat angreifen, aber so stark sein, dass sich ein Aggressor schließlich eine blutige Nase holt“. Einen heute von mancher Partei geforderten Austritt aus der Nato oder EU nannte er den größten Blödsinn. Die Bundeswehr muss im Verbund mit der NATO stark sein.

Wir müssen Deutschland wieder wirtschaftlich in Schwung bringen. In Bayern und in Baden-Württemberg sind die Arbeitslosenzahlen im Vergleich zu anderen Bundesländern noch niedrig. Wir müssen verhindern, dass die Wirtschaft in Billiglohnländer abwandert. Der Wohlstand in Deutschland ist seit Kriegsende 1946/47 stetig gestiegen, die wirtschaftliche Bedeutung geht weit über alles hinaus. Es ist ein hart erarbeiteter Wohlstand nach dem Motto „Ärmel aufkrepeln und anpacken“. Die Mehrheit der Bevölkerung will arbeiten und im Wohl-



Dirk Gaerte mit Lieblingsgast Maus.

stand leben. Es wird keiner zur Arbeit gezwungen. Der Sozialstaat ist gut, das Bürgergeld aber fraglich. Eine 30-Stunden-Arbeitswoche, wie sie die SPÖ in Österreich fordert, ist laut Minister Herrmann „grober Unfug“. Die Bereitschaft zu arbeiten und Leistung zu erbringen, muss entsprechend anerkannt werden. Wir brauchen mehr Menschen, die mehr tun als sie müssen. Jeder muss seinen Beitrag leisten und sich anstrengen, denn Demokratie kommt von demos, das Volk.“ (auszugsweise wiedergegeben)

Grußworte kamen vom Vorsitzenden im CV-Rat und des AHB Dr. **Claus-Michael Lommer**, R-Bl. Er gratulierte Dirk Gaerte für seine zehnjährige Tätigkeit als Vorsitzender des Gauverbands Bodensee-Oberschwaben und zollte ihm Anerkennung für seine großflächige Öffentlichkeitsarbeit für den CV. Seinem Bbr. Joachim Herrmann gratulierte er für die Festrede und bestärkte alle Anwesenden in ihrem Engagement: „Akademiker sind die Zukunft!“ Grußworte übermittelte auch der Stv. Vorsitzende und Vorortspräsident Hannover **Julian Maria Halbritter**, Nds, sowie der Vorsitzende des Altherren-Landesbundes Deutschland des ÖCV Mag. Dr. **Rudolf Geser v/o Steinbruch**, TsM, Fd, Ain.

Mit dem letzten Allgemeinen, der Rückfahrt mit dem Zug und dem Versprechen, im nächsten Jahr wiederzukommen, endete der Dreikönigskommers in Aulendorf.

Mag. Silvia Öller
v/o Dr. cer. Maus



16. Stiftungsfest der StV Bregancea



Mika, Yuki und Tetrís.



Mama Stella mit Tochter Luna.



Guta und Ilvy.



Aaron und Noelle.

Das Stiftungsfest der St.V. Bregancea stieg am 22. und 23. Februar 2025 in Bregenz. Der Höhepunkt des 16. Stiftungsfestes einer verehrlichen St.V. Bregancea war ein stimmungsvoller Kommers.

Als Chargierte begrüßten wir drei Vertreter des **Vorarlberger Landesverbands**, und jeweils zwei Chargierte der Freundschaftsverbindungen **AV Aurora zu Innsbruck** und der **KMV Kustersberg Bregenz**.

Das Kommerspräsidium setzte sich zusammen aus der BcB-Seniora **Leonie Spieler v/o Yuki**, der Conseniora **Anna Dörler v/o Mika** und der Fuchsmajora **Clara Plankensteiner v/o Tetrís**.

Als Vertreterin der Politik konnte Yuki Landtagsabgeordnete, ÖVP-Klubobfrau und Stadträtin **Veronika**

Marte v/o Ilvy begrüßen. Sie erhielt großen Applaus und Anerkennung, weil sie immer treu zur Bregancea steht und bei jedem Stiftungsfest anwesend ist. Herzlich begrüßt wurde auch **Katharina Schwärzler, MSc MSc v/o Luna**, die in den Philisterstand erhoben wurde. Sie kam zusammen mit ihrer Mutter **Barbara Schwärzler**, unserer Bundesschwester **Stella**. Für den VfM sind die Vorsitzende **Veronika Bukowsky v/o Jordan** und die Aktivenvertreterin **Lea Peisser v/o Nemesis** extra aus Wien angereist. Als Vertreter des VMCV konnten der Landesverbandsvorsitzende **Alexander Waller v/o EB Ericsson**, der Landesphilisterconsenior **Christof Rudigier v/o Flüchtling** und die Landesschriftführerin unsere Bsr. **Petra Riechert v/o Bavaria** begrüßt werden. Ihre chargierenden Bundesschwestern begleitet hat die Philisterseniora e.v.

AV Aurora Mag. Carmen Lorenz v/o Persephone.

Besonderen Applaus erhielt auch der hohe Landessenioren des Kärntner Landesverbandes, **Michael Paul Zussner v/o Thanatos**.

Donnernden Beifall erhielt die Philisterseniora der Bregancea **Laura Strauss, BA v/o Absinth**. Als Doctores cerevisiae wurden Mag. Dr. **Rudolf Öller v/o Dr. Vitus** und seine Gattin Mag. **Silvia Öller v/o Dr. Maus** begrüßt, ebenso wie Mag. **Reinhard Kaindl v/o Dr. Whiskey**, Philistersenioren der KBB. Als Vertreterin des VCS wurde die Gründerin e.v. **Stella Vindelicia Innsbruck**, unsere liebe Bundesschwester Dr. **Cornelia Fischer v/o Guta** begrüßt. Auch Vertreter der Innsbrucker CV-Verbindungen ließen sich das Stiftungsfest der BcB nicht entgehen: **Leopoldina**,



Bregancea plus Gäste.



Festrednerin Alldra.



KBB-Ph-x Dr. Whiskey.



Cerberus und Globi.



VfM-Vorsitzende Jordan.



Neo-Philistra Luna und BcB-Ph-x Absinth.

Raeto Bavaria und **Rheno Danubia**. Neben vielen Mitgliedern der Vorarlberger Verbindungen (WSB-x **Michl** und RHL-x **Niggo**) waren auch Vertreter der C.Ö.St.V. **Liupina Leoben**, der C.E.M.St.V. **Hilaritas Hohenau**, der K.Ö.St.V. **Nordmark Hohenau** und der K.Ö.St.V. **Donaumark Wien** in der Corona.

Die Festrede hielt MR Dr. **Claudia Riedlinger v/o Alldra**. Sie berichtete von Erfahrungen mit Studentenverbindungen von Kindesbeinen an bis heute. Sie betonte dabei die Amicitia und die Fähigkeiten, die man sich im Umgang mit den Bundesgeschwistern und dem Verbindungsleben erwirbt. Alldra hat nach dem 15. Stiftungsfest am 22. 2. 2024 das Amt der Philistersenioren an **Laura Strauss v/o Absinth** übertragen. Am Kommers

erhielt Alldra ein Poster mit guten Wünschen ihrer Bundesschwestern und ein Fotobuch vom Verbindungspaparazzo Vitus über ihre zehn Jahre Philistersenioren.

Die Philistrierungsrede für ihre Biertochter Luna hat **Verena Kloser**, BEd v/o **Kiwi** geschrieben, vorgetragen wurde sie von Phil-x **Absinth**. Luna machte nach der Matura ihren Bachelor in Wirtschaftswissenschaften (Steuerrecht) und ging dann in die USA, um in Boston und San Francisco zwei Masterstudien zu absolvieren. Bedingt durch die Corona-Pandemie musste sie nach Österreich zurückkehren. Seither lebt sie in Wien, wo sie in einer Steuerkanzlei arbeitet. Luna ist nicht nur eine leidenschaftliche Schifahrerin und Tennisspielerin sondern auch eine engagierte Bregan-

cea-Bundesschwester. Sie war dreimal Seniora, zweimal Consenioren und einmal Fuchsmajora. Ihr hat der VMCV ein besonderes Chargierabkommen mit dem MKV zu „verdanken“, weil sie, als sie mit den Vorarlbergern am Penälertagskommers 2012 einmarschieren wollte, vom Kartellprätor zurückgehalten worden ist. Als das die schon

vorausmarschierten Vorarlberger mitbekommen hatten, sind sie unter dem Kommando von **Patrick Kloser v/o Stempel** wieder ausmarschiert. Nach einer Diskussion mit den Penälertagsverantwortlichen hat man den VMCV – gemeinsam mit Luna – durch einen Seiteneingang wieder in den Saal geführt. Der MKV-Vorsitzende Orpheus kam später nach Vorarlberg und hat ein spezielles Chargierabkommen verhandelt. Kiwi fand in ihrer Laudatio besonders berührende Worte: Die Welt braucht Menschen wie dich, Luna: Menschen, die nicht nur durch ihr Wissen und ihre Fähigkeiten glänzen, sondern auch durch ihre Menschlichkeit und ihren Humor, die sie mit anderen teilen.

Die anschließende Philistrierung wurde von Seniora **Yuki** hervorragend durchgeführt und mit Handschlag und Dokument von Phil-x Absinth besiegelt.

Unter großem Jubel chargierte das Kommerspräsidium aus. Der Ausklang fand auf der Bude der Wellenstein statt und dauerte bis zum frühen Morgen. Umso bemerkenswerter war, dass Yuki am nächsten Tag in der Kirche der Mehrerau beim Gottesdienst chargiert hat und mit einem kleinen Grüppchen (Persephone, Alldra, Absinth, Maus, Situs und Vitus) im Gasthaus Lamm beim Mittagessen dabei war.

*Mag. Silvia Öller
v/o Dr. cer. Maus*



Kommentar: Wladimir Sauron und sein Troll

Der Logiker Wilhelm von Ockham hat einst ein interessantes Prinzip formuliert, das als Ockhams Rasiermesser (auch Sparsamkeits- oder Ökonomieprinzip genannt) in die Geschichte der Philosophie eingegangen ist. Bei der Unterscheidung zwischen Hypothesen sollen unnötige Annahmen „weggeschnitten“ werden. Anders formuliert: Man soll keine unnötigen Annahmen machen, wenn eine einfache Erklärung ausreicht. Dies ist ein Werkzeug, um inmitten vieler Thesen und Informationen den Überblick zu behalten.

Wir wenden Ockhams Messer auf die Vorgehensweise der beiden Präsidenten Wladimir Putin und Donald Trump an, denn es ist zurzeit große Mode, hinter der Politik beider Länder komplizierte Langzeitstrategien zu vermuten. Das ist nicht der Fall.

Die einzige Strategie des Donald Trump ist die Pflege seines Super-Narzissmus. Trump hat eine Körpergröße von 1,90 Meter, mit Ego mindestens das Doppelte. Alle seine ehemaligen Mitarbeiter sagen über ihn Ähnliches. Er ist geleitet von Spontaneinfällen, und die werden irgendwie umgesetzt, egal ob es Unsinn ist oder nicht. Im Wahlkampf hat Trump versprochen, den Ukrainekrieg innerhalb von 24 Stunden zu beenden. Das kann er nicht schaffen, also versucht er den Konflikt zu beenden, egal wie. In seinem Drang hat er gleich einmal Präsident Selenskyj zu einem Bösewicht gemacht, nur weil dieser es gewagt hatte, sich gegen Putins Aggression zur Wehr zu setzen.

Trump hat sich in seiner alleinigen Fixierung auf die Rivalität der USA mit China von Europa abgewendet, um Amerika „great again“ zu machen. Seine Geschichtsvergessenheit verstellt ihm die Sicht darauf, dass es europäische Einwanderer waren, die Amerika groß gemacht haben. Fast alle großen wissenschaftlichen und kulturellen Leistungen der letzten hundert Jahre haben die Amerikaner europäischen Einwanderern zu verdanken. Von der modernen Biologie über die Medizin bis zur Quantenphysik kommt alles

aus Europa. Auch die Gentechnik ist eine europäische Erfindung, genauso wie die Atomkernspaltung. Amerikas erste Atombomben wurden ausschließlich von Europäern entworfen.

Trump wirft nun den Europäern vor, zu wenig für ihre Verteidigung zu tun, und da hat er ausnahmsweise recht. Eine Abkehr von Europa wäre jedoch ein Fehler, der nur einer mangelnden Bildung geschuldet ist. Nicht bloß ein Fehler, sondern pure Blödheit sind die Erhöhungen der Zölle. Das wird den Handel einschränken, Inflationsraten und Arbeitslosigkeit erhöhen und Amerika rein gar nichts bringen. Der einzige sinnvolle Zoll betreffe den dummen Wokismus, den Europas Linke mangels an eigenen Ideen aus den USA importiert haben.

Putin ist nicht nur ein Narzisst, sondern auch ein rücksichtsloser Mensch bar jeder Empathie. Seine Politik ist simpel: Die Wiederherstellung der Herrschaft über die ehemaligen Staaten der Sowjetunion und am Ende die Hegemonie über Europa. Dabei geht er über Leichen, deren Zahlen ihm völlig egal sind. Es ist naheliegend, Putin mit König Sauron aus der phantastischen Trilogie „Der Herr der Ringe“ zu vergleichen.

Vorsichtigen Schätzungen zufolge, hat der Ukrainekrieg ungefähr einer halben Million junger Russen das Leben oder die Gesundheit gekostet. Andere Schätzungen belaufen sich auf 800.000 Russen. Trotzdem hat Russland in drei Jahren nur ein Fünftel des Territoriums der Ukraine militärisch erobert und dabei völlig verwüstet.

Es gibt im wesentlichen zwei Gründe für das Desaster.

1 Die europäischen Politiker sind genauso naiv wie es die Politiker zur Zeit Adolf Hitlers waren. Hitler hat seinerzeit massiv aufgerüstet, obwohl die Verträge von Versailles das nicht erlaubten. Hitler hat sich 1938 „seine Heimat“ Österreich einverleibt. Das Münchener Abkommen vom 30. September 1938 legte die Abtretung des



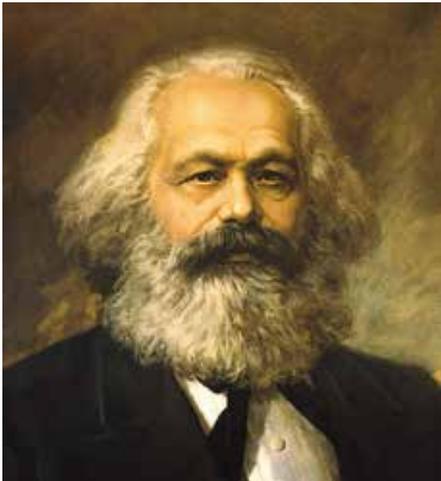
zur Tschechoslowakei gehörigen Sudetenlands an das Deutsche Reich fest. Der Vertrag wurde ohne Beteiligung der ČSR zwischen Deutschland den USA, Großbritannien, Frankreich und Italien geschlossen. Danach hat Hitler die gesamte ČSR kassiert und kurz darauf einen Pakt mit Stalin geschlossen. Bei all diesen Ungeheuerlichkeiten hat Europa nur zugesehen. Putin hat den 2. Tschetschenienkrieg weitergeführt, hat den Georgienkrieg 2008 angefangen, hat halb Syrien bombardieren lassen, hat 2014 die Krim annektiert und 2022 die Ukraine überfallen. Erst dort beisst er sich die Zähne aus.

2 Kein Geringerer als Karl Marx hat einen Grund für Russlands Politik erkannt (Siehe Seite 15). Marx schrieb: „Moskau ist in der scheußlichen und erbärmlichen Schule mongolischer Sklaverei aufgewachsen und großgezogen worden. Seine Stärke erwarb es nur dadurch, dass es in den Fertigkeiten des Sklaventums zum Virtuosen wurde.“ Russlands Herrscher wechseln seither traditionell je nach Situation und Bedarf zwischen dreisten Lügen, Selbstmitleid, Einschüchterung und Aggression. Sollte es zu einem Frieden in der Ukraine kommen, nützt das nichts. Russland wird die Ukraine irgendwann erneut militärisch attackieren und danach ganz Europa bedrohen. Die Frage ist nicht ob, sondern wann. Der hybride Krieg Russlands gegen Europa mit Hilfe gekaufter Medien, Internetplattformen und politischer Parteien hat längst begonnen.

Vitus



Karl Marx: Der letzte Wille des Dschingis Khan



Karl Marx hat den Drang Russlands zur Aggression nach außen erstmals vor eineinhalb Jahrhunderten analysiert. Den Ursprung der russischen Despotie beschrieb Marx 1856 für die englische Zeitung „The Free Sheffield Press“ in seinem Artikel „Enthüllungen der diplomatischen Geschichte des 18. Jahrhunderts“*.

Der Text wurde in der Marx-Gesamtausgabe der Sowjetunion und der DDR unterschlagen. Der DDR-Marxist Bernd Rabehl hat den Marx-Artikel bei David Rjasanov (ein von Stalin liquidiertes Intellektuelles) gefunden und Teile davon vor fünfzig Jahren publiziert.

Zu Beginn seiner Regierung (1462 bis 1505) war Iwan III der Große den Tataren noch tributpflichtig. Die Lehensfürsten machten ihm seine Autorität noch streitig. Nowgorod, die Hauptstadt der russischen Republik, beherrschte den Norden Russlands; Polen-Litauen strebte die Eroberung Moskaus an.

Iwan III nannte sich als Inhaber des Großfürstentitels „Herrscher der ganzen Rus“ und betrieb vom Beginn seiner Herrschaft an die „Sammlung der russischen Erde“. Der damals begonnene Expansionismus Russ-

lands hörte nie auf und dauert bis heute an. Am Ende seiner Regierung sieht man Iwan III auf einem Gemälde auf einem Thron sitzen, ihm zur Seite die Tochter des letzten Kaisers von Byzanz, die Stadt Kasan zu seinen Füßen und den kleinen Rest der Goldenen Horde* scharenweise nach seinem Hofe strömen.

Das erstaunte Europa, das zu Beginn von Iwans Regierung so gut wie keine Ahnung von der Existenz Moskaus hatte, blickte ungläubig auf das scheinbar plötzliche Erscheinen eines ungeheuren Reiches an seiner Ostgrenze. Bajaset I (auch: Bayezid I), spätmittelalterlicher Sultan des osmanischen Reiches, vor dem Europa damals zitterte, bekam über Nacht die hochmütige Sprache Moskaus zu hören. Die russischen Historiker selbst entlarvten Ivan III als Feigling. Er befreite Moskau vom jahrhundertlangen Tatarenjoch nicht durch einen kühnen Handstreich, sondern durch die zähe Arbeit von Jahren. Er brach nicht das Joch, sondern befreite sich verstoßen Stück für Stück davon.

Zur Zeit der Thronbesteigung Iwans III war die Goldene Horde bereits geschwächt. Innerlich durch heftige Fehden, äußerlich durch ihre Lösung von den Nogaj-Tataren, das plötzliche Auftauchen Timur Tamerlans (ein mongolischer Eroberer Ende des Mittelalters), den Aufstieg der Kosaken und die Feindseligkeit der Krimtataren.

Um sich gegen die Goldene Horde zu erheben, brauchte der Moskowiter nichts zu tun, sondern lediglich

**) Die „Goldene Horde“ ist die Bezeichnung eines mittelalterlichen mongolischen Khanates, das sich von Osteuropa bis nach Westsibirien erstreckte. Khanat oder Chanat ist die Bezeichnung für die historischen Staatsgebilde der türkischen und mongolischen Stämme im Sinne eines mittelalterlichen Feudalstaates. Sie wurden von einem Khan (oder Chan) regiert. Ein Khanat entspricht einem europäischen Königreich.*



Iwan III der Große (1440 - 1505)

die Tataren zu imitieren. Aber Iwan erhob sich nie. Er nahm es demütig hin, ein Sklave der Goldenen Horde zu sein. Durch Bestechung, Betrug und hinterlistige Aktionen erschlich sich Iwan III vom Khan immer weitere Zugeständnisse, die für dessen Macht ruinös waren. So gelangte er durch List selbst an die Macht.

Während Iwan noch immer vor des Khans Gesandten im Staube kroch und sich ihm als Tributpflichtigen andiente, umging er mit Lug und Trug die Tributzahlungen, indem er alle Schliche eines flüchtigen Sklaven anwendete, der es nicht wagen würde, seinem Herrn entgegenzutreten.

Am Ende erwachte der Mongole aus seiner Betäubung, und die Stunde des Kampfes schlug. Der feige Iwan, der schon beim bloßen Gedanken an einen Waffengang zitterte, wurde nur durch das Einschreiten der Krimtataren, seinen Verbündeten, gerettet. Gegen einen zweiten Einfall der Horde zog er solch übertriebene Heerschaaren zusammen, dass allein das Gerücht ihrer Zahl den Angriff verhinderte. Beim dritten Einfall stahl er sich als ehrloser Deserteur aus der Mitte von 200.000 Mann davon.

Iwan wurde gegen seinen Widerstand zurückgeschleppt, versucht um die Bedingungen einer weiteren Sklaverei zu feilschen, und nachdem er schließlich seine Armee mit seiner



Die Goldene Horde, aus deren Sklaverei sich Iwan III trickreich befreite.

eigenen Angst angesteckt hatte, bewirkte er eine allgemeine ungeordnete Flucht. Iwan erwartete darauf ängstlich seinen endgültigen Untergang, als die Goldene Horde durch einen Angriff des Krim-Khans zum Rückzug gezwungen und von den Kosaken und Nogaj-Tataren endgültig vernichtet worden war.

So wurde Iwans Niederlage zum Erfolg. Er hatte die Goldene Horde nicht aus eigener Kraft geschlagen, sondern indem er sie mit geheuchelter Kampfeslust zur Offensive reizte, welche die Reste ihrer Lebenskraft aufzehrte, und sie sodann den tödlichen Streichen der Stämme ihrer eigenen Rasse überließ, die er als seine Verbündeten hatte gewinnen können. Iwan schlug einen Tataren mit einem anderen.

Iwan der feige Schwindler war zu klug, um vor den Augenzeugen seiner Schmach das Betragen eines Eroberers hervorzukehren. Er begriff aber nur zu gut, wie der Sturz des Tatarenreiches aus der Entfernung verblüffend bedrohlich wirken musste, mit welchem Glorienschein er ihn umgeben und wie dadurch sein Eintritt in den Kreis der europäischen Mächte gefördert werden würde. Iwan nahm also nach außen hin die theatralische Pose des Eroberers an. Es gelang ihm tatsächlich, unter ei-

ner Maske stolzer Überheblichkeit die Aufdringlichkeit des mongolischen Sklaven zu verbergen, der stets dessen eingedenk war, dass er den Steigbügel von des Khans niedrigstem Abgesandten geküsst hatte.

Iwan äffte in gedämpften Tönen die Stimme seiner früheren Herren nach, die noch immer seine Seele erschreckte. Einige stehende Redensarten der modernen russischen Diplomatie, wie zum Beispiel die Großmut, die verletzte Würde des Herrschers, sind den diplomatischen Instruktionen Iwans entliehen. Nach dem Fall Kasans schickte er sich zu einem langgeplanten Feldzug gegen Nowgorod an, das Haupt der russischen Republiken. War die Abschüttelung des Tatarenjoches in seinen Augen die erste Bedingung der moskowitischen Größe, so war die Abschüttelung der russischen Freiheit die zweite.

Als die Republik Wjatka sich für neutral zwischen Moskau und der Goldenen Horde erklärt und die Republik Pskow (Pleskau) Zeichen des Unwillens gezeigt hatte, umschmeichelte Iwan letztere und gab vor, erstere zu vergessen, sammelte inzwischen aber seine ganze Macht gegen Nowgorod, mit dessen Untergang er alle russischen Republiken kassieren würde. Mit der Aussicht auf Teilhabe an dieser reichen Beute brachte er die

Lehnsherrn hinter sich, während er die Bojaren mit dem Appell an ihren blinden Hass gegen die Nowgoroder Demokratie anlockte.

So bewerkstelligte er es, mit drei Armeen gegen Nowgorod zu marschieren und es mit dieser erdrückenden Übermacht zu Fall zu bringen. Dann aber brach er sein Wort gegenüber den Fürsten und schwang sich zum obersten Herrscher der Republiken auf. Die Unterwerfungsurkunde wurde so gestaltet, dass Iwan zum obersten Richter und Gesetzgeber wurde.

Dann schürte er Streitigkeiten zwischen Patriziern und Plebejern. Einige Klagen der Plebejer nahm er zum billigen Anlass, ihren Adel, dessen feindliche Gesinnung ihm gegenüber er gut kannte, in Ketten nach Moskau zu bringen. Dann beanspruchte er alle Rechte eines Despoten.

Nowgorod antwortete auf Iwans Aggression mit einem Aufstand, worauf Iwan weinerlich wurde: „Es waren ja die Nowgoroder, die ihn zu ihrem Souverän erkoren, und als er sich letzten Endes ihren Wünschen beugte und jene Würde annahm, da verleugneten sie ihn, da waren sie so schamlos, ihn vor dem Gesichte ganz Russlands der Lüge zu zeihen; sie wagten es, das Blut ihrer die Treue haltenden Landsleute zu vergießen und den Himmel und die heilige Erde der Russen zu verraten ...“

Als Nowgorod eine bedingungslose Kapitulation ablehnte, besann sich Iwan auf die von den Tataren wohlbekannte Art des Eroberns durch Einschüchterung. Einen ganzen Monat lang zog er um Nowgorod einen immer engeren Kreis von Feuer und Verwüstung, hielt sein Schwert derweil ständig gezückt und wartete ruhig ab, bis die Republik durch alle Stadien wilder Verzweiflung, düsterer Mutlosigkeit und hoffnungsloser Ohnmacht gegangen war. Nowgorod und alle anderen russischen Republiken wurden versklavt.



Zar Peter der Große (1672 - 1725).

Iwan III wiederum vervollkommnete nur die traditionelle moskowitzische Politik, die Iwan I. Kalita ihm vererbt hatte. Iwan Kalita, der mongolische Sklave, erwarb seine Größe dadurch, dass er die Kraft seines größten Feindes, des Tataren, gegen seine kleineren Feinde, die russischen Fürsten, lenkte. Nur durch Lug und Trug vermochte er

die Macht des Tataren in seinem Sinne zu lenken.

Peter der Große

In der Tat ist Peter der Große der Erfinder der modernen russischen Politik, aber er wurde es nur, indem er der alten moskowitzischen Methode der Ausdehnung durch Anmaßung ihren rein lokalen Charakter nahm und sie ihrer zufälligen Beimischungen entkleidete.

Kurz: Moskau ist in der scheußlichen und erbärmlichen Schule mongolischer Sklaverei aufgewachsen und großgezogen worden. Seine Stärke erwarb es nur dadurch, dass es in den Fertigkeiten des Sklaventums zum Virtuosen wurde.

Sogar nach seiner Selbstbefreiung spielte Moskau seine Rolle des zum Herrn gewordenen Sklaven noch weiter. Peter der Große war es, der die politische Handfertigkeit des mongolischen Sklaven mit dem stolzen Streben des mongolischen Herrschers vereinigte, **dem Dschingis-Khan in seinem letzten Willen die Eroberung der Erde vermacht hatte.**

Von Anfang an brach Peter der Große mit allen Traditionen der slawischen Rasse: „Es ist Wasser, was Russland braucht...“ Wollte man sich nur lokal

ausbreiten, so genügte das Festland dazu. Wollte man universale Aggression betreiben, so war Wasser dazu das erste Erfordernis. Nur durch die Umwandlung Moskaus aus einem ausschließlichen Binnenland in ein meerumspültes Reich konnten die hergebrachten Schranken der moskowitzischen Politik durchbrochen und zu jener kühnen Synthese verschmolzen werden, die in ihrer Vereinigung der Methode des unmerklichen Vordringens des mongolischen Sklaven mit den weiterobernden Tendenzen des mongolischen Herrschers die Triebkraft der modernen russischen Diplomatie bildet.

Den Thron des Zaren von Moskau nach Petersburg verlegen, hieß ihn in eine Lage bringen, in der er nicht einmal vor Beleidigungen sicher sein durfte, solange nicht die ganze Küste ... unterworfen war – eine Aufgabe, die erst 1809 durch die Eroberung Finnlands völlig gelöst wurde. Sankt Petersburg ist das Fenster, von dem aus Russland Europa übersehen kann. **Von Anbeginn war es eine Herausforderung für die Europäer, ein Ansporn zu weiteren Eroberungen für die Russen.**

Die Festungen Russisch-Polens in heutiger Zeit sind nur ein weiterer Schritt beim Vollzuge derselben Idee. Modlin, Warschau und Iwanogorod sind mehr als nur Zitadellen, die ein rebellisches Land in Schach halten sollen. **Sie stellen die gleiche Bedrohung für den Westen dar, die Petersburg durch seine unmittelbare Lage hundert Jahre zuvor für den Norden darstellte.** Sie sollen Russland in Panslawien verwandeln, wie die baltischen Provinzen Moskau in Russland verwandelten.

** Karl Marx: „Die Geschichte der Geheimdiplomatie im 18. Jahrhundert“ (mit Anmerkungen von B. Rjasanov, Verlag Olle & Wolter, Berlin).*

Der obige Text von Karl Marx stammt aus dem Nachrichtenmagazin SPIEGEL 21/1977, und wurde von der Redaktion (Vitus) etwas gekürzt.

Es ist auch heute noch bemerkenswert, welche große Mühe sich Moskau gab – ebenso wie das moderne Russland –, wenn es galt, Republiken zu Leibe zu gehen. Nowgorod und seine Kolonien führen den Reigen an, die Kosakenrepublik folgte und Polen schloss ihn ab.

Iwan schien die Ketten, mit denen die Mongolen Moskau gefesselt hatten, an sich gerissen zu haben, um mit ihnen die russischen Republiken in Bande zu schlagen.

Die griechisch-orthodoxe Religion erwies sich als eines der machtvollsten Werkzeuge Iwans. Wen in aller Welt aber erwählte Iwan, um die Erbschaft von Byzanz anzutreten, um das Brandmal des mongolischen Sklaven unter dem Mantel der im Purpur Geborenen zu verbergen, um den Thron des Emporkömmlings von Moskau mit dem Reich des heiligen Wladimir zu verknüpfen und in seiner Person der griechischen Kirche ein neues weltliches Oberhaupt zu geben? Den Papst zu Rom.

Man braucht bloß eine Reihe von Namen und Daten durch andere zu ersetzen, und es tritt klar zutage, dass zwischen der Politik Iwans und der des heutigen Russlands nicht nur Ähnlichkeit, sondern Gleichheit herrscht.



WA „Notfallrettung in Feldkirch“



Am 24. Februar 2025 trafen sich die Mitglieder der KMV Clunia auf der Bude, um dem Vortrag unseres neuesten Mitglieds, Anna Stieger v/o Wendy, zum Thema „Notfallrettung in Feldkirch“ zu lauschen. Sie ist die Schwester unseres Seniors, Sophia Stieger v/o Tinkerbell.

Wendy berichtete zu Beginn, dass sie schon länger keinen Notfalleinsatz mehr gefahren sei. Sie sprach über die Belastungen im Rettungsdienst und erzählte, dass sie bei ihrer Arbeit oft Bauchschmerzen hatte – insbesondere aufgrund der Dringlichkeit vieler Einsätze.

Einblicke in den Rettungsdienst

Anna Stieger ist 24 Jahre alt und seit drei Jahren ehrenamtlich als Rettungssanitäterin in der Rotkreuz-Abteilung Feldkirch tätig. In ihrem Vortrag erklärte sie die verschiedenen Einsatzbereiche im medizinischen Rettungswesen. Diese lassen sich in drei Hauptkategorien unterteilen:

1. Sanitätsdienst

Der Sanitätsdienst wird vorwiegend bei Veranstaltungen, Sportaktivitäten oder Versammlungen eingesetzt. In diesen Zusammenhängen übernehmen ausgebildete Sanitäter die Erstversorgung der Patienten, leisten Erste Hilfe und versorgen kleinere Verletzungen. Wenn es die Umstände erfordern, überweisen sie die Patienten an die offiziellen Rettungsdienste. In Vorarlberg wird diese Verantwortung hauptsächlich von zivilem Personal wahrgenommen, insbesondere im Rahmen von Kran-

kentransporten, beispielsweise für Fahrten zu Dialyseeinrichtungen. In der Tat stellt der Krankentransport eine der Haupteinnahmequellen des Roten Kreuzes dar.

2. Rettungsdienst

Die Rettungsdienste werden bei akuten Notfällen aktiviert und haben die Aufgabe, Patienten schnell zu medizinischen Einrichtungen zu transportieren. Rettungs- oder Notfallsanitäter führen fortgeschrittene Eingriffe durch, beispielsweise die Verabreichung von Sauerstoff oder die Durchführung intravenöser Therapien.

3. Notarztdienst

Der Notarztdienst wird bei lebensbedrohlichen Notfällen wie Herzinfarkten oder schweren Unfällen eingesetzt. Neben dem Rettungsdienst ist in diesen Situationen auch ein Notarzt anwesend, der Intensivtherapien einleitet, Medikamente verabreicht oder lebensrettende Maßnahmen durchführt.

Unterschiedliche Ausbildungssysteme

Wendy erläuterte weiter die Unterschiede in der pädagogischen Vorbereitung von Sanitätern in verschiedenen Ländern:

- In Deutschland erstreckt sich die erforderliche Ausbildung über mindestens drei Jahre.
- In der Schweiz gibt es einen speziellen Lehrplan für Sanitäter.
- Umgekehrt kann in Österreich das Sanitäterausbildungsprogramm durch eine Reihe modularer Komponenten ergänzt werden.

Das erste Modul umfasst 100 Stunden Theorie und 160 Stunden Praxis. Es ist darauf ausgelegt, in kurzer Zeit möglichst viele Zivildienere auszubilden und mit dem Krankentransportwagen (KTW) in den Einsatz zu schicken. Ein Zivildienere durchläuft eine insgesamt ca. zweimonatige Ausbildung.

Die Ausbildung zum Notfallsanitäter ist umfangreicher:

- 260 Stunden theoretischer Unterricht.
- 160 Stunden praktische Erfahrung
- 40 Stunden klinisches Praktikum im Operationssaal.

Hier lernen die Auszubildenden unter anderem die Narkoseüberwachung, das Legen von Zugängen und die Intubation.

Zusätzlich gibt es die sogenannten Notfallkompetenzen, die erweiterte Befugnisse verleihen:

- NKA (Notfallkompetenz Arzneimittellehre) → Befugnis zur Medikamentengabe (nicht durch Venenzugänge)
- NKV (Notfallkompetenz Venenzugang) → Erlaubt das Legen von Zugängen an die Vene
- NKI (Notfallkompetenz Intubation) → Befähigt zur Intubation

Letztere ist jedoch nicht in ganz Österreich anerkannt. Vorarlberg beispielsweise sieht aufgrund der vorhandenen Anzahl an Notfallsanitätern und Notärzten keinen Bedarf an dieser erweiterten Qualifikation.

Allgemeines zum Roten Kreuz in Feldkirch

Das Rote Kreuz Feldkirch wurde



ursprünglich in der Carinagasse, unterhalb des Feldkircher Krankenhauses, eingerichtet. In der Folge zog die Organisation in die Reichsstraße um, wo 2014 eine neue Einrichtung errichtet wurde.

Wendy wies auf ein charakteristisches Merkmal hin, das in Österreich einzigartig ist: die Zusammenlegung des Samariterbundes in denselben Räumen wie das Rote Kreuz, was die Zusammenarbeit erleichterte. Im Gegensatz dazu weisen andere Regionen Österreichs laut Wendy eine erhebliche Fragmentierung der Verbände auf, was die Zusammenarbeit behindert. „In der Vergangenheit gab es, wie auch heute, die Tendenz, dass Einzelpersonen Eifersucht gegenüber den Initiativen anderer Organisationen hegen und eine Zusammenarbeit ausschließen“, erläuterte Wendy. Umgekehrt sind die kooperativen Interaktionen in Vorarlberg bemerkenswert ungehindert.

Personal und Dienstzeiten

Die Belegschaft in Feldkirch besteht aus insgesamt 21 Vollzeitkräften, die überwiegend täglich von 6:00 Uhr bis 19:00 Uhr ihren beruflichen Aufgaben nachgehen.

Darüber hinaus engagiert sich ein Kontingent von 119 Freiwilligen aktiv im Rettungsdienst. Insbesondere Feldkirch ist die einzige Niederlassung des Roten Kreuzes in Vorarlberg, die ausschließlich mit ehrenamtlichem Personal arbeitet, auch an Feiertagen und bei Anlässen, bei denen Urlaubsdienste erforderlich sind. Bestimmte Notdienste können am nächsten Morgen von 18:00 bis 7:00 Uhr oder an Sonntagen alternativ von 8:00 bis 19:00 Uhr in Betrieb sein.

Das Rote Kreuz Feldkirch ist für den gesamten politischen Bezirk Feldkirch zuständig. Ausnahmen gibt es jedoch für die Gemeinden Koblach, Götzis, Fraxern und Viktorsberg, die von unterschiedlichen Kontrollzentren beaufsichtigt werden. Im Gegensatz dazu fällt die Gemeinde Nenzing in den operativen Zuständigkeitsbereich von Feldkirch.

Feldkirch ist mit modernsten Einsatzfahrzeugen ausgestattet. Diese Fortschritte tragen zu mehr Qualität, Sicherheit und Komfort für Mitarbeiter, Freiwillige und Patienten gleichermaßen bei, so Wendy.

Großeinsatzübungen

In regelmäßigen Abständen werden groß angelegte Einsatzübungen mit der Schnelleinsatzgruppe (SEG) durchgeführt. In äußerst kurzer Zeit werden beheizte Zelte errichtet, und es können Vorkehrungen für die Logistik eingebaut werden. Wie Wendy erklärt hat, dauert der Aufbau dieser Einrichtungen nur wenige Minuten, und das Notlager bietet Platz für etwa 200 Patienten. „Wir sind für Notfälle gerüstet“, versichert Wendy. Die Häufigkeit der Krankentransporte ist in den letzten Jahren stark angestiegen, was mit einem deutlichen Anstieg der Zahl der Dialysepatienten in Vorarlberg einherging. Es gibt in Vorarlberg nur drei Dialysestationen: eine befindet sich in Feldkirch, eine weitere in Bregenz und eine kürzlich eröffnete Einrichtung in Nenzing. Der rechtzeitige Transport der Patienten zu ihren Terminen ist unerlässlich, was zu Verkehrsbehinderungen führen kann.

Wendy artikuliert, dass es Fälle gibt,

in denen sie gezwungen war, innerhalb eines einzigen Tages bis zu sechs Mal auszufahren. In bestimmten Szenarien betrug allein die Dauer des Einsatzes fast eine Stunde. Wie von Wendy dargelegt, erhält das Rote Kreuz für jeden Einsatz lediglich 30 Euro. Daher ist es besonders wichtig, dass eine beträchtliche Anzahl von Freiwilligen hilft. Dennoch belaufen sich die finanziellen Ausgaben pro Einsatz auf durchschnittlich 80 Euro, wobei manche Missionen möglicherweise noch höhere Kosten verursachen. Darüber hinaus ist es unerlässlich, die Materialkosten, die Treibstoffkosten und verschiedene Nebenkosten zu berücksichtigen, die zusammen zu einem geringeren finanziellen Gesamtertrag beitragen.

Kritik der österreichischen Medizingesetzgebung

In ihrem Diskurs brachte Wendy ihre Bedenken in Bezug auf das österreichische Gesundheitsgesetz von 2002 zum Ausdruck und stellte fest, dass es zwar angemessen auf die Bedürfnisse zum Zeitpunkt seiner Verabschiedung abgestimmt war, aber seit über einem Jahrzehnt dringende Reformnotwendigkeit bestehe. Eine Vielzahl von Institutionen ist eifrig bemüht, die Gesetzgebung zu modernisieren, um sicherzustellen, dass die medizinische Ausbildung den heutigen Standards entspricht.

Luca Schöch v/o Cerberus

Die Fotos wurden von Bbr. Dr. cer. Vitus am 29. April 2024 bei einer Tunnelübung in Bregenz gemacht. Gemeinsame Übungen von Blaulichtorganisationen sind für eine reibungslose Zusammenarbeit im Ernstfall unerlässlich.



WA „Christliche Werte“



Am 3. Februar 2025 versammelten sich die Mitglieder der KMV Clunia, um dem Vortrag von Pfarrer und Clunia-Mitglied Rudolf Bischof v/o Rudl zu lauschen. Sein Thema: „Christliche Werte“. Rudl eröffnete den Vortrag mit dem Hinweis, dass diese Werte in der Bibel wurzeln – nicht nur als Quelle, sondern als lebendiges Fundament des Glaubens.

Die Quelle des Lebens: Eine Geschichte von Mut und Hoffnung

Zur Veranschaulichung seiner Ausführungen schlug Rudl einen faszinierenden Bogen in die Geschichte und entfaltete einen historischen Exkurs, der von Carl Zuckmayer (1896–1977) handelte – einem der bedeutendsten deutschen Dramatiker, bekannt für Meisterwerke wie „Der Hauptmann von Köpenick“ und „Des Teufels General“. Zuckmayer, ein scharfsinniger Chronist seiner Zeit, sah sich 1938 gezwungen, nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten seine Heimat zu verlassen. Sein Fluchtweg führte ihn über Feldkirch in die Schweiz, ein Ort, der sich als neutraler Punkt zwischen Hoffnung und Verzweiflung erwies.

Ein Zitat aus seiner Autobiografie „Als wär's ein Stück von mir“: Horen der Freundschaft, das bis heute am Bahnhof Feldkirch prangt, fängt die Dramatik jener Stunden ein:

„Als der Zug langsam in Feldkirch einfuhr und man den grellen Kegel der Scheinwerfer sah, hatte ich wenig Hoffnung. [...] Der Tag dämmerte bereits, mein Puls klopfte mit dem Ticken der

Uhr. Wenn man nur schon raus wäre. Jede Sekunde kann irgendeine neue Wendung bringen. Jede Ablösung eines Grenzbeamten eine neue Verdächtigung, die ganze Komödie war umsonst.“

Rudl schilderte eindrucksvoll, wie Zuckmayer an diesem Scheideweg seines Lebens von der SS kontrolliert wurde. Es war ein Moment, der wie in Bernstein konserviert die Zerbrechlichkeit menschlicher Existenz offenbart. Doch Zuckmayer bewahrte Haltung: Mit Mut, einem unerschütterlichen Auftreten und dem Verweis auf seine Kriegsverdienste gelang es ihm, die Kontrolleure zu überzeugen und seine Flucht fortzusetzen. Nach banger Stunden in der Grenzregion erreichte er schließlich die rettende Schweiz. Sein lakonischer Kommentar dazu hallt nach:

„Alles war vorbei. Ich saß in einem Zug, und er ging nicht in Richtung Dachau.“

In der Emigration fand Zuckmayer in den USA eine neue Bleibe, fernab der Heimat, aber nicht fern von inneren Konflikten. Auf einer großen Farm lebend, rang er mit der kreativen Leere, die ihn in der Fremde befiel. Bis ihn eines Wintermorgens ein Schlüsselereignis ereilte: Beim Versuch, Holz zu suchen, um ein Luftloch eines Holzdauchs zu reparieren, stolperte er über einen unscheinbaren Stein und entdeckte darunter eine sprudelnde Quelle. Trotz des frostigen Bodens floss dort Wasser, klar und lebendig. Diese Entdeckung wirkte wie ein Katalysator für seine Seele. Zuckmayer erkannte:

„Wenn unter Schnee und Eis eine Quelle verborgen liegt, muss es auch für

mich eine Quelle geben.“ Von diesem Moment an fand er zurück zu seiner literarischen Schaffenskraft – so flüchtig und lebendig wie das Wasser jener Quelle.

Rudl erzählte diese Geschichte nicht nur als historische Anekdote, sondern als Allegorie für das menschliche Dasein: Jeder Mensch trägt eine innere Quelle in sich, eine unerschöpfliche Ressource der Hoffnung und Inspiration. Für Gläubige mag diese Quelle im Wort Gottes liegen, in der Bibel, deren erste Seiten von der Schöpfungsgeschichte erzählen. Dort schwebt der Geist Gottes über den Wassern, Symbol für die vitale Energie, die alles durchdringt und neues Leben schenkt.

Diese Metapher der „inneren Quelle“ zieht sich wie ein roter Faden durch Rudls Darlegung. Sie verweist nicht nur auf die spirituelle Dimension des Menschen, sondern auch auf eine universelle Wahrheit: Wasser ist der Ursprung allen Lebens. In der Symbiose von Wasser und dem Geist Gottes manifestiert sich der erste Impuls der Menschheit, der Urknall der Existenz. Daraus leitet sich eine zentrale Erkenntnis ab: Das Leben selbst ist das höchste Gut.

Werte wie Gerechtigkeit, Vergebung und Mitmenschlichkeit sind die Flüsse, die aus dieser Quelle entspringen. Sie speisen den moralischen Kompass der Gesellschaft. Für diese Ideale gaben auch jene Menschen ihr Leben, die im Widerstand gegen das NS-Regime standen. Darunter war auch P.Alois Grimm aus Tisis, ein Mann, dessen

unerschütterliche Haltung gegen das Unrecht ein Zeugnis dafür ist, dass der Schutz des Lebens und die Bewahrung der menschlichen Würde mehr sind als bloße Worte – sie sind der wahre Lebenssinn, das Ethos, das Generationen verbindet.

Raum für Leben und Gott

Neben Carl Zuckmayer lenkte Rudl den Blick auch auf eine faszinierende Gestalt des 20. Jahrhunderts: Madeleine Delbr el (1904–1964), eine französische Schriftstellerin, Dichterin und katholische Mystikerin. Sie gilt als eine der bedeutendsten christlichen Denkerinnen ihrer Zeit, deren Leben und Werk den Spannungsbogen zwischen Glaubenszweifel und spiritueller Tiefe eindrucksvoll verkörpern.

Delbr el wuchs in einem atheistischen Umfeld auf; ihr Vater war ein überzeugter Kommunist, dessen weltanschauliche Prägung auch Madeleine beeinflusste. In ihrer Jugend bekannte sie sich offen zum Atheismus, suchte in der Rationalität Halt und verfasste Texte, die von intellektueller Sch rfe und existenzieller Skepsis zeugen. Doch das Leben, mit all seiner Unberechenbarkeit, konfrontierte sie mit einer persönlichen Krise – ein Wendepunkt, der sie zu einer intensiven inneren Suche führte. Diese Suche mündete in einer tiefgreifenden spirituellen Erfahrung, die ihre Bekehrung zum katholischen Glauben markierte. Ihr berühmtes Zitat fasst diese Erkenntnis in schlichte, aber kraftvolle Worte:

„Gott ist so lebendig, dass er nicht existiert wie andere Dinge existieren. Er ist mehr als das.“

Nach ihrer Bekehrung widmete Delbr el ihr Leben dem Dienst an den Armen und sozial Benachteiligten. In Ivry-sur-Seine, einem säkular geprägten Arbeiterbezirk bei Paris, wirkte sie als Sozialarbeiterin – mitten im Herzen eines Milieus, das von politischen und weltanschaulichen Gegensätzen geprägt war. Dort gründete sie mit Gleichgesinnten eine kleine Gemeinschaft, die das Evangelium nicht in der Abgeschlossenheit eines Klosters, sondern im pul-

sierenden Alltag lebte. Ihre Botschaft war klar: Heiligkeit ist keine exklusive Domäne der Klöster; sie kann und soll im ganz normalen Leben verwirklicht werden – in der Arbeit, in menschlichen Begegnungen, in den kleinen und großen Herausforderungen des Alltags. Ihre Schriften, darunter *Wir*, die wir auf Straßen gehen und Freude, ein anderer Name für Gott, spiegeln diese Haltung wider. Sie verbinden tiefe Mystik mit einer radikalen Lebensnähe, einem geerdeten Glauben, der die Trennung zwischen dem Sakralen und dem Profanen überwindet. Delbr el verstand das Alltägliche als heiligen Boden, auf dem Gottes Gegenwart erfahrbar wird. „Inspiriert wurde sie auch durch die Freundschaft mit einem gläubigen jungen Mann, der später ins Kloster eintrat“, so Rudolf Bischof v/o Rudl. Diese Beziehung prägte ihr Verständnis von Spiritualität und führte zu der Erkenntnis:

„Die Augen Jesu erwachen in uns, und sein Herz öffnet sich in unserem Herzen.“

Obwohl Delbr el den Wunsch hegte, einen eigenen Orden zu gründen, scheiterte dieses Vorhaben an den politischen Widerständen des kommunistisch geprägten Paris. Doch sie ließ sich nicht entmutigen. Ihr Leben wurde zu einem stillen, aber kraftvollen Zeugnis für gelebten Glauben: im sozialen Engagement, im intensiven Studium der Bibel und in der unermüdlichen Hilfe für die Bedürftigen.

Madeleine Delbr el verkörperte eine Spiritualität, die nicht vor der Welt flieht, sondern mitten in ihr Wurzeln schlägt. Ihr Vermächtnis ist ein Leuchtfeuer für alle, die den Glauben als lebendige, atemde Realität begreifen wollen – jenseits von Dogmen, aber tief verankert im Menschsein.

Der Wert des Lebens

Pfarrer Rudolf Bischof v/o Rudl brachte in seinem eindrucksvollen Vortrag einen der fundamentalen Werte des christlichen Glaubens auf den Punkt: Der Schutz des Lebens. Dieser schließt nicht nur die bloße Erhaltung der Exis-

tenz ein, sondern auch die ganzheitliche Begleitung des Menschen in allen Phasen seiner Lebensreise – vom ersten Atemzug bis zum letzten. Er stellte mit Nachdruck fest: „Leben bedeutet nicht nur Existenz, sondern auch Wachsen, Reifen und sich Entwickeln.“

Ein wesentlicher Pfeiler des Lebensschutzes ist die Erziehung, die in der christlichen Tradition eine tiefe Verwurzelung hat. Kindergärten, Schulen und Internate wurden nicht nur gegründet, um Wissen zu vermitteln, sondern auch, um Werte wie Nächstenliebe und Verantwortung weiterzugeben. Hierin liegt die Bedeutung der christlichen Sozialisation: Sie prägt nicht nur den Verstand, sondern auch das Herz.

Darüber hinaus ist die Fürsorge für Kranke ein weiteres tragendes Element der christlichen Nächstenliebe. Der medizinische Beistand – sei es durch Pflege, ärztliche Versorgung oder psychische Unterstützung – ist ein tief verankerter Bestandteil christlicher Ethik. Rudl erinnerte an die Frauenorden und Gemeinschaften des 19. Jahrhunderts, die sich der Krankenpflege widmeten. Auch das mittelalterliche Klosterwesen spielte eine Schlüsselrolle in der medizinischen Versorgung und betrieb die ersten Krankenhäuser, ausgestattet mit Wissen über Heilkräuter und eine primitive, aber für damalige Verhältnisse, eine fortschrittliche Medizin.

Besonders eindrucksvoll waren Rudls Schilderungen aus seiner Arbeit in Malawi. Dort, im südlichen Afrika, setzte er sich mit einer Hilfsorganisation für die Versorgung der kranken Bevölkerung ein. Die malariakranken Menschen, die in dieser Region nach wie vor leiden, fanden in der Hilfe der Organisation einen entscheidenden Beistand. Doch die Herausforderung geht weit über die medizinische Versorgung hinaus. In Malawi leben viele Menschen wie einst im Mittelalter, nahezu ausschließlich von einer einzigen Nahrungsquelle – Mais. Die Organisation, bei der Rudl mitwirkt, setzt sich dafür ein, das Bewusstsein für alternative Nahrungsmittel und Anbaumethoden

zu schärfen, um die Ernährungssituation nachhaltig zu verbessern. Hier kommt ein weiterer, tiefer christlicher Wert zum Tragen: Den Bedürftigen nicht nur in ihrem Leid beizustehen, sondern sie in ihrer Selbsthilfe zu unterstützen und zu stärken.

In allem Leben – im Menschen, im Tier, in den Pflanzen und im Wasser – so Rudl, ist göttliches Leben gegenwärtig. Es ist das göttliche Prinzip, das jedes Lebewesen durchdringt und ihm einen unvergleichlichen Wert verleiht. Dieser Wert ist es, für den wir uns stark machen müssen. In diesem Sinne sollte der Naturschutz nicht nur als ökologische Verantwortung verstanden werden, sondern als ein zentraler Ausdruck des christlichen Glaubens. Er erinnert uns daran, dass in allem, was lebt, ein göttlicher Funke brennt – ein Funke, den es zu bewahren gilt.

Die Sakramente als Wegweiser des Göttlichen

In unserer Religion manifestiert sich der göttliche Ursprung besonders in den Sakramenten, die im katholischen Glauben eine zentrale Rolle spielen, wie Pfarrer Rudolf Bischof v/o Rudl hervorhebt. Sie markieren nicht nur Meilensteine im Leben eines Gläubigen, sondern auch Knotenpunkte, an denen das göttliche Licht in besonderer Weise sichtbar wird. Eines der bedeutendsten Sakramente ist die Taufe. Viele sehen sie als bloße Aufnahme in die kirchliche Gemeinschaft, doch Rudl betont, dass die Taufe vielmehr die Anerkennung des göttlichen Ursprungs in einem Menschen darstellt – ein erhabenes Zeichen dafür, dass in jedem Kind ein kostbarer, göttlicher Funke ruht. Durch die Taufe wird diese Quelle des Lebens lebendig und soll sich entfalten und wachsen. In der Firmung wird dieses göttliche Potenzial weiter gestärkt, eine Bestätigung der himmlischen Berufung des Individuums.

Aus diesem tiefen Verständnis der göttlichen Präsenz ergibt sich für Rudl eine unerschütterliche Wertschätzung und Ehrfurcht vor jedem Menschen. Niemand ist für ihn bloß ein „Fall“, sei es

in der Schule, im Krankenhaus oder an einem anderen Ort. Es spielt keine Rolle, ob der Mensch krank, fliehender Flüchtling, neugeboren oder sterbend ist – seine Aufgabe ist es, in jedem Einzelnen das Göttliche zu erkennen und zu ehren.

Ein weiteres Sakrament, das in Rudls Betrachtung eine zentrale Bedeutung hat, ist die Eucharistie – das „Brot des Lebens“. Dieses Brot, das uns nährt, ist zerbrechlich und muss erarbeitet werden; es kostet Mühe und entsteht erst durch die Hitze des Backofens. In ihm, so lehrt die Bibel, ist das Göttliche gegenwärtig. Es steht nicht nur symbolisch für das Fest des Lebens, sondern verweist auf die allumfassende göttliche Präsenz im gesamten menschlichen Dasein.

Vergebung, ein weiterer Schlüsselwert der Sakramente, nimmt für Rudl einen besonderen Stellenwert ein. In seiner Begleitung von Menschen hat er immer wieder erlebt, dass Vergebung eine der schönsten und heilendsten Erfahrungen ist. Sie ermöglicht es, die Schatten der Vergangenheit zu verarbeiten, selbst wenn diese von Schmerz und Enttäuschung gezeichnet sind. Vergebung öffnet Türen zu neuer Hoffnung und versöhnt, auch mit jenen, mit denen Worte in der Vergangenheit versagten. Sie ist der Neuanfang, die Quelle der Erneuerung.

Das Sakrament der Krankensalbung zeigt auf, dass auch Krankheit einen tiefen, wenn auch oft schmerzhaften Sinn hat. Sie kann als Moment der Erneuerung verstanden werden, als eine Gelegenheit, innezuhalten und Raum für neue Erkenntnisse und spirituelles Wachstum zu schaffen. Die Ehe und Partnerschaft wiederum tragen ebenfalls einen göttlichen Wert – das bewusste Ja-Sagen zueinander, das tägliche Händereichen, das gelebte Versprechen, das die innige Verbindung der Partner stärkt. Ähnlich verhält es sich bei der Priesterweihe, in der ein Mensch seine Berufung zum Dienst am Nächsten bekräftigt.

An all diesen Knotenpunkten des Le-

bens – in den Sakramenten – werden uns Kräfte und Werte geschenkt, die uns auf unserem Weg begleiten, uns stärken und uns lehren, das Göttliche nicht nur in uns selbst, sondern auch in unseren Mitmenschen zu erkennen.

Lebenswerte und ihre Kraft im Alltag

Zum Abschluss seines Vortrags nennt Rudolf Bischof v/o Rudl einige Werte, die im alltäglichen Leben von zentraler Bedeutung sind. Dabei greift er auf die Gedanken von Bischof Joachim Wanke zurück und hebt hervor, wie entscheidend es ist, diese Werte bewusst zu leben und in die Praxis umzusetzen.

Barmherzigkeit

Barmherzigkeit zeigt sich nicht nur in Worten, sondern in Taten: Hungerige speisen lassen, Durstigen zu trinken geben, Fremde beherbergen, Nackte bekleiden, Kranke pflegen, Gefangene besuchen und Tote bestatten. Diese Werke der Barmherzigkeit sind nicht bloß Handlungen der Nächstenliebe, sondern Ausdruck einer tief verwurzelten humanitären Haltung.

Du gehörst dazu

Das Bedürfnis, dazugehören, ist ein fundamentales menschliches Bedürfnis. Rudl erzählt von seiner Zeit in der Pfarre Lustenau, wo er 15 Jahre wirkte. Als er eines Tages von einer Frau zum Abschied bedankt wurde, fragte er überrascht: „Warum danken Sie mir? Ich habe doch nichts Besonderes für Sie getan.“ Ihre Antwort, „Doch. Sie waren immer da. Ich wusste, ich kann zu Ihnen kommen. Ich habe dazugehört“, öffnete Rudl die Augen für die tiefere Bedeutung von Gemeinschaft.

Ich höre dir zu

In einer Zeit, in der Einsamkeit immer weiter zunimmt, wird Zuhören zu einem kostbaren Gut. Rudl betont, wie wichtig es ist, anderen wirklich zuzuhören, ihnen Zeit zu schenken und Raum zu geben, damit sie sich entfalten und ihre Gedanken frei äußern können. Es geht nicht nur darum, Worte zu

hören, sondern die Menschen zu verstehen.

Ich rede gut über dich

Rudl wagte es, einen ganzen Tag lang nur das Gute in anderen zu sehen und positiv über sie zu sprechen. Auch wenn er zugeben muss, dass dies nicht immer leicht fiel, stellte er fest, dass sich die Atmosphäre spürbar veränderte, wenn der Fokus auf dem Positiven lag. In einer Welt voller Kritik können positive Worte einen tiefgreifenden Unterschied machen.

Ich gehe ein Stück mit dir

Rudl erinnert sich an die Pilgerzüge in Polen während der kommunistischen Herrschaft, als Gläubige den weiten Weg von Warschau nach Tschenschau auf sich nahmen. Diese einwöchige Fußreise war nicht nur ein religiöses Ritual, sondern auch ein Akt der Solidarität. Durch das gemeinsame Unterwegssein wuchs Hoffnung, und aus dieser Bewegung entstand die weltbekannte „Solidarność“-Bewegung.

Ich teile mit dir

Teilen ist mehr als das Weitergeben von Materiellem. Rudl hebt hervor, dass wir auch Liebe, Zuneigung, Worte, Zeit und sogar Atmosphäre teilen können. Selbst das Teilen von Geld wird zu einem Akt der Verbundenheit, wenn es von Herzen kommt. Teilen ist eine Bereicherung, die Nähe schafft und die Beziehungen stärkt.

Ich besuche dich

In der Adventszeit rief Rudl seine Gemeinde dazu auf, abends eine Kerze ins Fenster zu stellen, wenn man sich einen Besuch wünschte. Überraschend viele Lichter erhellten die Straßen, was zu neuen Begegnungen und einer spürbaren Gemeinschaft führte.

Ich bete für dich

Beten muss nicht immer in festgelegten Worten erfolgen. Es kann auch ein stilles Gedankengut sein, das uns mit

anderen verbindet. Ein Licht anzünden oder einfach das Beste für jemanden zu wünschen, ist eine stille, aber kraftvolle Art, uns miteinander zu verbinden und die Menschlichkeit zu stärken.

Am Ende des Abends erzählte Rudl eine bewegende Geschichte über die berühmte David-Statue in Florenz. Der Marmorblock, aus dem Michelangelo das ikonische Kunstwerk schuf, war ursprünglich unscheinbar, voller Risse und Unebenheiten und von anderen Künstlern als unbrauchbar abgelehnt. Doch Michelangelo erkannte das verborgene Potenzial in diesem scheinbar wertlosen Stein und erschuf daraus ein Meisterwerk. Die Statue des David ist mehr als nur ein Symbol des biblischen Helden – sie steht für Freiheit, den menschlichen Geist und das unerschöpfliche Potenzial, das in jedem von uns liegt.

Rudl erklärte, dass Michelangelo ein bemerkenswertes Detail in der Statue hinterließ: Die Pupillen des David sind in Form eines Herzens gestaltet. Diese feine, kaum wahrnehmbare Geste vermittelt eine tiefere Wahrheit: Liebe und Göttlichkeit sind untrennbar miteinander verbunden. Der Blick des David, so Rudl, zeigt uns, dass es nicht die Steinschleuder des Helden braucht, um Großes zu erreichen. Die wahre Waffe, die uns zum Sieg führt, ist die Liebe. Wenn wir mit einem liebenden Herzen durch die Welt gehen, können wir alles überwinden.

Mit dieser Geschichte verband Rudl die Bedeutung von Werten wie Mut, Hoffnung und Menschlichkeit mit der zeitlosen Relevanz christlicher Ethik. Der Schutz des Lebens und die Fürsorge für Kranke sind keine isolierten Aufgaben, sondern Ausdruck einer umfassenden Verantwortung und einer tiefen Nächstenliebe, die auch heute noch unsere Gesellschaft prägen. Der wahre Lebensinn liegt darin, dem göttlichen Geist Raum zu geben, uns für ihn zu öffnen und das Leben in all seinen Facetten zu schützen und zu fördern.

Luca Schöch v/o Cerberus



Die KMV Clunia sucht eine(n):

Chefredakteur(in) für ihre Verbindungs- und Verbandszeitschrift „CLUnier“
(Ab März 2026 im Ehrenamt)

Die KMV Clunia ist eine gemischte, katholische und farbentragende Verbindung mit sehr herzlichen Mitgliedern. Darüber hinaus sind unsere Mitglieder immer hilfsbereit, wenn man sie um Hilfe bittet.

Deine Aufgabenbereiche:

Herausgabe der vierteljährig erscheinenden Verbindungs- und Verbandszeitschrift „CLUnier“ mit einer Auflagenstärke von ca. 2.300 Exemplaren.
Content-Planung, Redaktion, Texterstellung,
Führung des Redaktions-Teams.

Wir bieten:

Ein hochmotiviertes Team.
Freundschaft und Geselligkeit.
Team-Events

Hast Du Lust, Teil unseres jungen kreativen Teams zu werden? Dann freuen wir uns auf Deine Bewerbung sowie Deines frühestmöglichen Anfangsdatums bitte per E-Mail an:

phx@clunia.at

P.S. Telefonisch ist auch OK



Westbahn-Kurti?

Als halbprofessioneller Musiker mit tausendfacher, teilweise professioneller Bühnenerfahrung seit 1966, hieß es ab Mitte Februar 2020 „rien ne va plus“ und das unerwartete Mehr an Freizeit wurde schlagartig nicht überschaubar.

Mein letzter Liveauftritt war am 12.2.2020 in Puchberg/Schneeberg im Hotel Schneebergerhof gerade vorbei, als uns alle unerwartet der 1. Lock-down traf.

Da ich von der Musik nicht leben musste bzw. muss, daher kein existenzbedrohendes Problem entstand, griff ich eine alte Gewohnheit wieder auf und begann, so wie in den 70ern und 80ern, eigene Texte zu schreiben. Diemal entstanden sogenannte Coverversionen. Als Basis dienten mir Lieder, die mich seit meiner Jugend begleitet haben, aber für kommerzielle, also Tanzmusik, teilweise nur bedingt tauglich waren.

Einmal den Entschluss gefasst, ging die Arbeit flott von der Hand und das Resultat gefiel sogar mir.

Seit fast fünfzehn Jahren im äußersten Westen Österreich wohnend, Luftlinie keine 300 Meter von der Grenze zur Schweiz entfernt, küsste mich die Wiener Muse und Songs der verschiedensten Genres im Wiener Dialekt entstanden. Einigen Freunden vorgespielt und ein Einhelliges: „Do muaßt wos mochn!“ war die Antwort.

Von da an war das Glück voll auf meiner Seite. Mein Wunschtechniker und mittlerweile Mitmusiker, Reinhard Franz, samt eigenem Studio (Freiton) hatte Zeit, Lust und die notwendige Neugier auf das Projekt und ab Mitte Juni 2020 ging es los. Anfang Oktober wurden die notwendigen Studioarbeiten und die Endmischungen abgeschlossen und alles ging in der CD-Gießerei in Tirol ins Lechtal. Selbst das Graphische konnte mit Hilfe meines Kartellbruders Rudolf Öller auf meisterhafte Art vollendet werden und hielt bzw. hält auch voll-



Kbr. Augustus spielte am Begrüßungsabend der VfM-Tage 2015 in Bregenz.

professionellen Konkurrenzprodukten locker Stand.

Erscheinungsdatum meiner ersten CD „I geh mein Weg“ war der 14. Dezember 2020.

Mit dem tieferen Eintauchen in die Materie flogen mir unzählige Lieder, die geradezu nach einem wienerischen Text schrien, um die Ohren. Da half nur beinhartes Aussortieren und Neuordnen. Selbstaufgelegte Tabus mussten her wie z.B. keine bereits im Wiener Dialekt erschienen Lieder, damit fiel der gesamte nicht Englisch gesungene Austropop weg.

Keine Bruce Springsteen Songs, denn die hatte schon Günter Brödl, er war der Erfinder der Kunstperson (Dr.) Kurt Ostbahn, hundertfach ins Wienerische übersetzt. Nur ein kleiner Teil davon wurde vertont. In diesen hinterlassenen Texten gibt er auch oft die Quelle nicht an, oiso a blede G'schicht! Außerdem hatte er auch noch Texte anderer Künstler bearbeitet (z.B. Thin Lizzy, Small Faces etc.)

Letztere sind aber überschaubar und daher sind sie auch bei mir vertreten.

Schon während der Produktion der ersten CD arbeitete ich kontinuierlich weiter und es entstanden bis zum heutigen Tag über 120 Nummern.

Würde ich das nun hier Schritt für Schritt darlegen sprengte das den vor Euch liegenden „Clunier“ gewaltig. Ich kann Euch nur versichern, es ist eine spannende und hörenswerte Geschichte, noch dazu wo ich seit der zweiten CD einen der besten Gitarristen Österreichs, Hans Zinkl*, mit an Bord habe, der sämtliche Gitarrenparts einspielt mit einer kaum zu übertreffenden Qualität. Reinhard steuert vor allem Akustikgitarren- und Mundharmonikaparts bei, ebenfalls in Topqualität. Obendrein haben beide professionelle Studios idente Software. Herz was willst Du mehr! Wenn ich einmal eine Änderung haben will, dann wird das übers Internet gemacht und ich habe innerhalb Stundenfrist das gewünschte Ergebnis!

Ein weiterer wichtiger Mann in meinem Team ist niemand anderer als der landesweit bekannte Dr. **Rudolf Öller v/o Dr. Vitus**, der für sämtliche Layouts Verantwortung zeichnet. Er passt hervorragend in mein Team, Danke Rudi!

Neugierig geworden?

Apropos: Ich komme gerne auf Eure Bude und erzähle Euch die ganze Geschichte mit Tonbeispielen, denn



Augustus (r.) und Vitus bei ihrer Motorradtour auf der „B1“. Die Fahrt wird auf der CD „I geh mein Weg“ besungen.

mittweile ist bereits die dritte CD auf dem Markt.

Alle unter dem Motto: „Rock mit an g’scheit’n Bock“

Hier meine bisherigen CD’s:
die erste: „I geh mein Weg“ (Dezember 2020)
die zweite: „Mischkulanz“ (Dezember 2022)
die dritte: „Gemmas au! „ (Dezember 2024)

Buchungen ausschliesslich über:
fwodni@hotmail.com oder
SMS an +43 669 1954 66 99

Viel Spaß und ein kräftiges Heil Euch!

Franz Wodni
v/o Augustus KRW, RHL, Sco

* Hans Zinkl kann man „googeln“

Scanne drei Franz-Titel:



Der Herr Franz

I geh
mein Weg



Dr. Gerhard Mayer
Öffentlicher Notar



Immobilienrecht • Hofübergabe • Erbrecht und Familienrecht • Gesellschaftsrecht
Vertragsrecht • Beglaubigung und Beurkundung • Rechtsberatung

Anton-Schneider-Straße 2 | 6900 Bregenz
Telefon 0 55 74/43 800 | Telefax 0 55 74/43 800-7
kanzlei@notar-mayer.at | www.notar-mayer.at

Typisch Vorarlberger. 99,999 % Verfügbarkeit und doch nicht ganz zufrieden.



vorarlberg netz betreibt seit Jahren eines der sichersten und zuverlässigsten Energienetze Europas. Trotzdem arbeiten wir täglich daran, noch besser zu werden.



HCB – ein wirklich informatives und bestens gestaltetes Medium!

Seit Jahren bin ich im Verteiler des HCB, wofür ich mich sehr herzlich bedanke. Als Clunier und Waldmärker sind mir natürlich viele Gegebenheiten in Horn und Hollabrunn nicht fremd, zumal Kbr. Dr. cer. Bierbauch einer meiner besten Freunde im Couleurstudententum ist. Kbr. Totila

kenne ich seit meiner Aktivenzeit bei Waldmark und es hat sich bis heute eine sehr kollegiale Lebensfreundschaft entwickelt, die bis tief hinein in das „couleurstudentische Zentrum“ der ARH und ihrer „Freunde des Pennälertags“ gewirkt haben bzw. immer noch wirken.

Auch erinnere ich mich gerne an die Gründerzeit der Puellaria vor 45 Jahren, wo Clunia durch Dr. Snorre und ich zu einer Podiumsdiskussion eingeladen waren und damals sehr herzlich von Ksr. Waltraud Svoboda und der gesamten Aktivitas von PUH und ARH im neuen Arminenhausempfangen wurden.

Aus dieser langlebigen Freundschaft mit ARH resultiert auch der Besuch einer 12-köpfigen Reisegruppe, die im Sommer 2024 einen Besuch bei Clunia abgestattet hatte und auf der

CLF-Bude mit einem gemeinsamen Buden-Abend endete.

So soll es auch sein, dass Freundschaften auch unter Verbindungen und deren Proponenten über Jahrzehnte erhalten bleiben und das Prinzip der Lebensfreundschaft über die eigene Corporation hinaus begleitet.

Aus diesem Grunde freue ich mich jedes Mal über die Zusendung des HCB, weil dort zusätzlich zu meinem immer noch geliebten Horn auch die freundschaftlichen Kontakte nach Hollabrunn neu inspiriert werden.

Euer Kartellbruder aus dem Ländle
Gerold Konzett
v/o Dr. cer. Plus, CLF, WMH

(Dieser Leserbrief erschien im Hollabrunner Couleurblatt 2-2025).

Clunia-Osterkommers mit RHL und SOB um 19:30 c.t. im Schützenhaus (Göfiserstraße 2 neben der Schattenburg)





OFFIZIERSGESELLSCHAFT
VORARLBERG

EINLADUNG

Die Offiziersgesellschaft Vorarlberg (OGV), die Volkshochschule Götzis und der Kameradschaftsbund Götzis laden zu einem Vortragsabend mit Gelegenheit für Fragen aus dem Publikum ein.

Referent: **Kbr Generalmajor i.R. Mag. Herbert Bauer v/o Vigil, TTI**



Thema:

„Globale Strategien als sicherheitspolitische Herausforderungen für Europa und Österreich“

Mittwoch, 14. Mai 2025, 19 Uhr,
in der Volkshochschule Götzis, Am Garnmarkt 12
Anmeldung: 05523/55150, info@vhs-goetzis.at
oder online auf <https://www.vhs-goetzis.at>

Die Welt ist im Umbruch und geopolitische Perspektiven bestimmen die Interessen der Großmächte. Krieg ist auch in Europa wieder Teil des Alltags geworden, doch Europa selbst bleibt ein sicherheitspolitischer Zwerg. Braucht Europa die Atombombe? Welche Weltordnung setzt sich durch? Wo bleibt Österreich?

***Kbr Generalmajor i.R. Mag. Herbert Bauer**, Jhg 1955, trat 1974 in das Österreichische Bundesheer ein, absolvierte bis 1978 die Theresianische Militärakademie in Wiener Neustadt, besuchte von 1982-85 den 10. Generalstabslehrgang an der Landesverteidigungsakademie in Wien und war u.a. Chef des Stabes des Militärkommandos Tirol, Kommandant des Jagdkommandos und der 6. Jägerbrigade, Kabinettschef von Verteidigungsminister Platter und zuletzt Militärkommandant von Tirol. 2020 trat er in den Ruhestand und widmet sich seit diesem Zeitpunkt verstärkt sicherheits- und militärpolitischen Themen, u.a. ein regelmäßiger Podcast unter **stetsbereit.simplecast.com**.*

Mag. Stefan Fischnaller
Direktor der VHS Götzis

Helmut Loacker
Obmann des KB Götzis

Oberst Mag. Josef Müller
Präsident der OGV

Die Festrede wird **NR Norbert Sieber** zum Thema „Als Regierungsverhandler der ÖVP mit Rot-Pink bzw. Blau - Ein Blick hinter Kulissen“ halten.

Personalia, Termine, Panoptikum



Beim Studententag des ÖCV in Leoben wurde das ÖCV-Präsidium für das Studienjahr 2025/26 gewählt – den Vorsitz führt die Innsbrucker CV-Verbindung Leopoldina, alle Chargen stammen aus Vorarlberg.

Neuer Vorortspräsident (VOP) ist der 24-jährige Jurist **André Stecher, LL.B., v/o Pole**, SOB, aus Nenzing, 1. Vizepräsident der 22-jährige Informatikstudent **Florian Gruber v/o Matrose**, SID, KBB, aus Götzis, 2. Vizepräsident der 23-jährige Informatikstudent **Simon Ender v/o Weasley** aus Götzis, Finanzreferent der 25-jährige Bauingenieurstudent **Tobias Ender v/o Suplex** aus Götzis, Referent für Großveranstaltungen der 24-jährige Architekturstudent

Marvin Studer v/o 40, SOB, aus Nüziders, Medienreferent der 24-jährige Mechatronikstudent **Johannes Worsch v/o Chicken** aus Nüziders und Generalsekretär der 22-jährige Jusstudent **Mika Gabriel v/o Anna** aus Bregenz, KBB.

Die offizielle Amtseinführung des neugewählten ÖCV-Präsidiums findet am 13. September 2025 in Mäder statt. Dort feiert der VCV im Rahmen des VCV-Festes sein 125-jähriges Bestehen.

Zuletzt hatte die Leopoldina Innsbruck vor 45 Jahren im Studienjahr 1980/81 den Vorsitz im ÖCV inne. Damals gehörten die Vorarlberger **Wolfgang Türtscher v/o Dr. Swing**, CLF, **Peter A. Marte v/o Pam**, CLF, **Wolfgang Jenny v/o EB Pop**, CLF, **Norbert Jenny v/o Götz**, CLF, **Alfons Vith v/o Maxwell** und **Robert Brun v/o Bulli**, KBB, dem Präsidium an.

Photo vlnr: Anna, Suplex, Weasley, Pole, Matrose, 40.



Ein Politiker, der sein Couleur auch öffentlich zeigt: Kbr. Dr. Christian Stocker v/o Sturmi BBW, Ne. Vitus' Bild entstand auf dem Pennälertagskommers in Wiener Neustadt.

Dass er einmal Österreichs Bundeskanzler wird, ahnte damals noch niemand. Heil ihm!

ENDER & ZUGGAL
STEUERBERATUNGSGESELLSCHAFT

Keiner, wie der andere!

Verschiedenheit fordert individuelle Lösungen.

www.ender-zuggal.at



Chargen der Clunia im SS 2025 v.l.n.r.:

xxxx: Maximilian Mayr v/o Riebl, xxx: Luca Schöch v/o Cerberus, xx: Marie Hammerer v/o Globi, x: Sophia Stieger v/o Tinkerbelle, xx2: Lisa-Marie Handle v/o Perry, BW₁: Jonas Prenn v/o Frastner, FM: Kevin Rusch v/o Cato.
Nicht im Bild: BW₂ Laura Schöch v/o Medusa.

Geburtstage:

55:

Dipl.-Ing. Mag. **Thomas Häusle**
v/o **Domus**, 19.4.1970

75:

OStR. Mag. Dr. rer. nat. **Rudolf Öller**
v/o **Dr. cer. Vitus**, 9.4.1950

Wir trauern um:

Dr. phil. Helmut Kaufmann v/o Bimbo; Jahrgang 1936, Urphilister der A.V. Raeto-Bavaria Innsbruck, rec. 1954; Gründungsphilister der St.V. Augia Brigantina Bregenz, rec. 1984, verstorben am 7.1.2025

Prim. i.R. Dr. Klaus Platzer v/o Paracelsus; Jahrgang 1936, rec. 1954, Urphilister der K.a.V. Bajuvaria Wien; Urologe am LKH Feldkirch; verstorben am 20.1.2025

Dipl.-Ing. Dr. techn. Alfred Illigen v/o Fred; Jahrgang 1939, rec. 1958, Urphilister der KÖStV Traungau Graz; verstorben am 25.1.2025

Architekt Mag. Jakob Albrecht v/o Hadschi; Jahrgang 1933, rec. 1950, Urphilister der KÖStV Ambronja Innsbruck, verstorben am 14.2.2025



100. Geburtstag von HR LSI i.R. Mag. **Siegfried Zech v/o Sigi**, R-B. Vertreter des Vorarlberger Raeto-Bayern-Philisiterzirkels statteten dem Jubilar aus diesem Anlass einen Besuch ab und überbrachten Glückwünsche.



Am 31. Jänner 2025 stieg in Innsbruck die gemeinsame Schlusskneipe der StV Bregancea mit der Freundschaftsverbinding AV Aurora Innsbruck.



Den letzten Cluniersend (CLU 4/2024) hat Bbr. Garrett mit seiner Familie in der Garage durchgeführt. Respekt!

Redaktionsschluss des CLUniers 2/2025 ist am Do 12. Juni 2025
www.clunia.at/clunier

TAKE A SEAT.
WE'LL TAKE CARE OF THE REST.



/ DR. WILHELM KLAGIAN, LL.M. / MMAG. DR. TOBIAS GISINGER / DR. PAUL SUTTERLÜTY / DR. CLAUD BRÄNDLE / DR. MAXIMILIAN LINGENHÖLE

S/K/B/G/L

RECHTSANWÄLTE.

skbgl.at